

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 3 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark. pr. Monat. Eingetr. in der Post-Regulierungs-Vereinbarung für 1896 unter Nr. 7377.

# Vorwärts

Infektions-Gebühr beträgt für die fünfgepaltene Zeitungs- oder deren Raum 40 Pf. für Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pf. Inzerat für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonntagen und Festtagen bis 3 Uhr vormittags geöffnet.

Verleger: Amt 1, Nr. 1508  
Telegraph-Adresse:  
„Sozialdemokrat Berlin“.

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Mittwoch, den 27. Mai 1896.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

### Die internationale Politik der Sozialdemokratie vor dem Londoner Sozialistenkongress.

II.

London, 22. Mai.

In anderer Weise als der Engländer Baz\*) hat der französische Genosse Jaurès vor einigen Tagen, ebenfalls im Public auf den Londoner Kongress, in der „Petite République Française“ einen Artikel über den gleichen Gegenstand — die Kolonialfragen und die internationale Politik der Sozialdemokratie — veröffentlicht, der sehr geeignet erscheint, zur Grundfrage für eine fruchtbarere Diskussion desselben zu dienen. Es sei erlaubt, ihn in einem zweiten Artikel zu besprechen.

Jaurès geht wie Baz von der Anschauung aus, daß mit bloßen Protesten gegen die Kolonialpolitik der Bourgeoisie nichts gethan ist. Aber er will ausdrücklich erklärt haben, daß wenn die Sozialdemokratie die Art verurtheilt, wie die Bourgeoisie kolonisiert, sie damit durchaus noch nicht das Recht der Einbeziehung der Wilden in den Bereich der Zivilisation erreicht, sondern es der sozialistischen Gesellschaft vorbehalten, die nicht des Raubes wegen, sondern um zu befreien und Frieden zu schaffen zu wirken wird. Indes, fügt er hinzu, die Völker sind heute einmal sämtlich in die Kolonialpolitik verwickelt, und es sind nicht unsere Zukunftsfürsorge, die sie veranlassen werden, umzukehren. Der Fluß der Menschheit wartet in seinem Lauf nicht darauf, bis er von uns gestoppt worden. Wir kennen das große Gesetz der Entwicklung, welches die Geschöpfe beherrscht und leitet; das kapitalistische Prinzip wird seinen Inhalt entwickeln und seine Konsequenzen erschöpfen, bevor es dem sozialistischen Prinzip weicht. Selbst wenn also eine der vorgeschrittenen, mehr wie andere von demokratischen Rücksichten geleitete Nation sich grundsätzlich jede koloniale Ausbreitung versage, so würde sie damit die Summe der in Asien und Afrika begangenen Grausamkeiten um kein Titelchen verringern; die anderen würden sie eben begeben. Sie selbst würde dabei leicht die geprellte Fein — geprellt auch im sozialistischen Sinne, denn wenn sie sich beharrlich gegen jedes Ausdehnungsbedürfnis sträubte, würde sie nur die chauvinistischen Leidenschaften und die unterdrückten Bethätigungsbestrebungen im eigenen Lande aufregen und so die Chancen einer zäsuristischen Reaktion nähern.

Unter diesen Umständen, glaubt Jaurès, würde es sich

\*) Siehe den Artikel mit gleicher Ueberschrift in voriger Nummer.

empfehlen, daß die Sozialisten aller Länder sich darüber einigten, drei praktische Verhaltensregeln ihrer politischen Aktion zu gründe zu legen.

Die erste Regel bestünde darin, unausgesetzt darüber zu wachen, daß die Kolonialrivalitäten nicht zu einem Punkt getrieben werden, wo sie zu einem Krieg von Nation gegen Nation führen können. Dazu bedarf es, daß die Sozialisten in jedem Land den Muth haben, allen übertriebenen Ansprüchen ihrer Nation entgegenzutreten. Aber dies könnten sie nur dann mit Erfolg, wenn sie die Kolonialbewegung und die Kolonialunternehmungen fortlaufend auf's genaueste verfolgten. Bisher hatten sie dies aus systematischer und doktrinäer Feindschaft gegen das Kolonialsystem unterlassen und gerade dadurch der chauvinistischen und kapitalistischen Presse das Feld überlassen und ihr erlaubt, Legenden zu schaffen, die den Frieden gefährden. „Durch fortgesetzten Austausch ernsthafter Dokumente und loyaler Informationen müssen die Sozialisten aller Nationen darauf hinarbeiten, mit bezug auf diese Fragen eine internationale öffentliche Meinung zu schaffen, die maßlosen Forderungen einen Raum anferlegt. Es heißt sicher von der hohen internationalen und humanen Bestimmung des Sozialismus nicht zu viel erwarten, wenn wir auf die Loyalität der gegenseitigen Informationen rechnen.“

Die zweite Regel sei, überall für die bestgelegten Völker und die unterworfenen Massen die humanste Behandlung und die größten Sicherstellungen zu verlangen. Diese Politik werde in den einzelnen Ländern mit umso größerer Kraft und Wirkung durchgeführt werden können, als sie allgemein und allgemein ehrlich werde befolgt werden und niemand eine Falle in ihr werde suchen können.

Jaurès weist darauf hin, wie sehr oft man heute dadurch daran verhindert werde, in internationalen Fragen der Sache der Humanität zu dienen, daß man fürchtet, das Spiel irgend welcher egoistischen Interessen zu spielen, die sich eines humanitären Vorwandes bedienen. So in der armenischen Frage. Die französischen Sozialisten seien von London aus aufgefordert worden, Protestversammlungen abzuhalten gegen die armenischen Greuel, bezw. zu gunsten der Armenier. Aber ohne genaue Auskunft über die Natur der armenischen Komitees in London, ohne zu wissen, ob nicht hinter denselben irgend eine internationale Intrigue stecke, hätten sie Bedenken getragen, der Aufforderung Folge zu leisten. „Hätte zwischen den Sozialisten aller anderen Länder und denen Englands, deren Loyalität uns eine genügende Garantie gewesen wäre, ein regelmäßiger und systematischer Austausch von Mittheilungen über alle Fragen bestanden, die für die Sache des Friedens von

Wichtigkeit sind, so hätte der internationale Sozialismus durch eine mächtige Agitation einer Sache der Menschlichkeit einen Dienst leisten können, ohne zum Werkzeug ehegeiziger Berechnung und einer als Philanthropie verkleideten nationalen Begehrlichkeit zu werden.“

Drittens sollten die Sozialisten es sich zur Regel machen, dafür zu wirken, daß die wichtigsten der ökonomischen Faktoren, um welche sich die Völker heute streiten, immer mehr einen internationalen Charakter erhalten. So sei es heute klar, daß alle europäischen Nationen nach den Quellen des Nils hin streben, weil der Besitz des oberen Nils und der großen afrikanischen Seen die Herrschaft über Egypten und die ganze Entwicklung Afrikas gewähre. Dies das Geheimniß aller Intrigen in und um Afrika, von Gegensätzen, die leicht eines Tages zu einem Krieg führen können. Um diese Gefahr zu beschwören, sei es nun gar nicht nöthig, der Thätigkeit irgend eines dieser Völker einen Zwang aufzuerlegen, aber warum nicht durch ein System internationaler Garantien allen den freien Gebrauch des Nil von den Quellen bis zum Meere sichern, wie das schon mit der Donau und dem Suezkanal geschehen? Ich besteho nicht gerade auf dieser so unendlich bedenklichen und verwickelten Frage, ich erwähne sie hier nur, um an einem Beispiel zu zeigen, welches die internationale Politik des Sozialismus in diesen Angelegenheiten sein sollte.“

„Also,“ schließt der Artikel, „1. Unablässige Wachsamkeit zu gunsten des Friedens und gegen hier oder dort erhobene übertriebene Ansprüche; 2. Beständige Fürsorge für die unterdrückten Massen, die nach und nach zur weitesten Autonomie heranzuziehen und mindestens gegen Exzesse der Gewalt und Ausbeutung zu schützen sind; 3. Ausdehnung der internationalen Garantien, die allen Völkern nach Maßgabe ihrer freien Bethätigung den Gebrauch der großen historischen oder Handelswege des Erdballs sichern, das sind die praktischen Verhaltensregeln, die der internationale Sozialismus annehmen könnte. Der Kongress in London mag entscheiden, ob es nicht angebracht wäre, zum Vortheil der Sozialisten aller Länder eine Kommission für internationale Informationen einzusetzen, die alle Dokumente zu sammeln und ihre Vertheilung an die verschiedenen nationalen Gruppen zu besorgen hätte. Auf jeden Fall ist es wünschenswerth, daß die menschheitliche Bethätigung des Sozialismus Form annehme und seine internationale Kraft sich gerade in den Fragen bethätige, die in jedem Moment den Frieden stören und die verschiedenen Abtheilungen des Proletariats der Welt in einen verabscheuungswürdigen Bürgerkrieg gegeneinander treiben können.“

Dies der Jaurès'sche Vorschlag. Er wird vielen

### Lenne. (Nachdruck verboten.)

Roman von Nicolaus Krauß.

Wald trat eine dicke Frau, der die Haare noch ungenümt um den Kopf standen wie ein Wirtbüschel, an den Korb der Lenne heran. Und ehe es sich das Mädchen versah, hatte die Frau mit zwei Fingern von einem Butterstück einen Theil abgezwickelt und in den Mund geschoben. Und schmägend fragte sie:

„Was kostet heut die Butter?“

„Fünfzehn Kreuzer der Vierteling.“

„Is mir zu theuer.“

Lenne hatte sich von ihrer Ueberraschung noch nicht erholt, sah sie schon wieder zwei Finger an ihrer Butter herumkrablen. Diesmal gehörten sie einer fein gekleideten „Madam“. Jetzt wurde das Mädchen so zornig, daß ihm die Thränen in die Augen traten.

„Das geht nicht, das Stück mag mir ja dann kein Mensch mehr.“

Die Dame lächelte mitleidig, als ihr Lenne einen Pöffel zum Korb hinreichte, versuchte die Butter und fragte nach dem Preise. Das Mädchen hatte noch kaum die Antwort heraus, flog ihm der Pöffel schon wieder in den Korb.

„Ihr Bauern wißt wohl gar nicht mehr, was ihr verlangen sollt? Nein, eine so theure Butter kann ich mir als Beamtenfrau nicht leisten.“

„Sprach's und rauschte davon.“

Es kamen andere Käufer und sie waren anders geartet. Ein alter Junggefelte, der sich seine Milch selbst holte, wollte zum Abschiede Lenne mit aller Gewalt in die Wangen kneifen. Ein Dienstmädchen nahm ein Seidel „gute“ Milch, trank die Hälfte ab und ließ nachfüllen, aber billige „blane“. Als der Markt sich schon zu leeren begann, kam noch eine behäbige Person, der man die Marktschustersfrau schon auf zehn Schritte ansah.

„Gast Lauben, Wadel?“

„Ja, drei Paar sind noch da.“

Die Schusterin fuhr mit der Hand in den Sack.

„Schön finden sie und fett finden sie. Was kosten sie?“

„Alle zusammen? ... Neunzig Kreuzer ...“

Die Schusterin hielt einen Guldenzettel hin, und als Lenne zehn Kreuzer herausgeben wollte, wehrte sie ab mit Kopf und Händen.

„Behalt nur das Sechserl, es ist Dein's ... Der gestrige Markt in Türschententh war gut ... Und Du bist auch nur a Dienstoff ...“

Um elf Uhr mußte der „Milchmarkt“ geräumt werden. Lenne half ausverkaufte. Schnell würgte sie ein paar Bissen von dem mitgebrachten Brote hinunter und machte sich auf den Heimweg.

Nachdem sie sich zu Hause umgezogen, ging sie in die große Stube hinunter und gab der Wirthschafterin das Geld, das sie auf dem Markte eingenommen. Während diese rechnete und zählte, daß sie, was man ihr vom Mittag übrig gelassen. Wrony war mit der Abrechnung fertig und legte beide Arme über das aufgezählte Geld.

„Du hast ja über einen Gulden mehr mitbracht, als ich Dir g'sagt g'hab. Und ich hab' so schon recht tüchtig g'rechnet ... Hast in der Stadt an' Raffee trunken? ...“

Lenne vernahm.

„Das kannst allweil ... Und auch a Seidel Bier, wennst g'rad Appetit d'rans hast ... Weißt, dös will der Bauer net, daß D' Hunger u Durst leid't ... Und a die Stadtleut' berst net überheuern, sonst kaufen s' nix mehr von Dir ... Weil' Dir dös, Moibl ...“

Lenne blickte auf. Das hatte alles ganz wohlwollend geklungen, aber das Auge der Sprecherin stimmte nicht zu diesem Ton. Da sah wieder der lauernde Blick darin, den Lenne schon einmal bemerkt, an ihrem Einzugsstage. Und von der Stunde an hatte die junge Magd die Ueberzeugung, daß es die Wirthschafterin mit dem Bauer nicht ehrlich meine, daß sie ihn betrage und anschiere, hinten und vorn, wo sie nur könne, daß sie weniger „Marktkreuzer“ ansage, als eingingen, daß sie, wenn sie etwas für die Wirthschaft einkaufe, einen Zuschlag mache, den sie in die Tasche stecke.

Von dem Markterlös wurden die ganzen laufenden Ausgaben des Hauswesens bestritten, aus ihm erhielten die Diensthöten ihren Vorschuß, wenn sie ein Kleidungsstück kaufen, eine Tanzunterhaltung mitmachen wollten; so lange nicht auch auf diese Einnahmequelle der Bauer seine Hand legte, konnte der innere Betrieb des Hofes aufrecht erhalten werden.

Eine Stunde nach dem Essen hatte Lenne Ruhe, wenn man Geschirrwaschen und Auskehren als keine Arbeit betrachtet, dann mußte sie wieder an ihre Kühe und Kälber denken, stundenlang den Wachsolderfellen des Butterfasses ziehen, die Käsemilch mit Kälbermagen ansäuern, von der geronnenen Milch den Molken abgießen und den Weiskäse ausdrücken. Auch das Annachen und Auskneten des Brotteiges war ihr von der Wirthschafterin zugeschoben worden. Alle vierzehn Tage wurde im Streicher-Hof gebacken. Der Großknecht schleppte den Sack mit dem Brotmehl aus dem Kammerl herab, Lenne ließ am Abend das Mehl in den großen Backtöbel laufen, goß warmes Wasser zu und ließ beides sich vermengen, mischte etwas Fenchel darunter und von dem gewichteten Salze, das von Ostern zu Ostern das ganze Jahr hindurch an der Ofenstange hing. Der Sauer Teig haftete noch vom letzten Backen her auf dem Boden des Gefäßes. Dann wurde der Töbel mit dem Holzbedel geschlossen, mit einigen biden Unterböden bedeckt und an den Ofen gerückt. In aller Frühe, wenn die andern noch schliefen, stand Lenne schon am Backofen und heizte ihn mit Fichtenscheiten. Bis die Frühsuppe auf dem Tisch stand, hatte die Magd auch das ganze Knetgeschäft erledigt, auf dem Fußboden standen ein halbes Schock Strohschüsseln mit dem in runde Laibe geformten, backfertigen Teig.

Die Ueberlastung Lenne's fiel auch den anderen Diensthöten auf und sie redeten darüber, wenn sie unter sich waren. Und eines Abends vor dem Schlafengehen, als die Uebereifrige von der gethanen Arbeit noch glühte, daß ihr die ganze Etirn voll Schweißperlen stand, meinte Sirgl, der Großknecht, in seiner ruhigen Weise:

(Fortsetzung folgt.)

vielleicht etwas zu opportunistisch erscheinen. Aber man darf nicht vergessen, daß Jaurès und die französischen Sozialisten schon in einer Lage gewesen sind und sehr bald wieder sein können, in welche die deutsche Sozialdemokratie unter den derzeitigen Verhältnissen nie kommen kann und von der die englische Sozialdemokratie jedenfalls noch sehr weit entfernt ist: zur Regierungsmehrheit zu gehören und damit ein Stück direkter Verantwortung für die Leitung der Geschäfte zu tragen. In dem Maße, wie man auch im einzelnen an den Vorschlägen aussetzen mag, die Grundausfassung, auf der sie beruhen, scheint uns durchaus rationell. Bestimmte Umstände können in einem Lande der Sozialdemokratie die Pflicht absoluter Verweigerung aller Mittel für Kolonialzwecke auferlegen, das hat mit der geschichtlichen Beurteilung der Kolonialbestrebungen nichts zu tun. In einem despotischen Lande, wo der Wille des Herrschers das höchste Gesetz ist, wird die Demokratie vielen ihre Zustimmung versagen müssen, wogegen sie sich unter anderen Verhältnissen nicht schlechtweg ablehnend verhalten würde. Aber es handelt sich gar nicht um eine Ermuthigung der Kolonialpolitik. Es handelt sich nur darum, zu etwas, was wir nicht verhindern können, so Stellung zu nehmen, wie es unsere Grundsätze und die Interessen des Völkerrfriedens erheischen. Vieles, was Jaurès empfiehlt, ist ja auch schon längst praktiziert worden, nur nicht überall in gleichem Maße, nur nicht mit der erforderlichen Einheitlichkeit und Planmäßigkeit. Da kann also manches gebessert werden.

Ob es möglich sein und einen großen Zweck haben wird, ein solches Informationskomitee einzurichten, wie er es vorschlägt, will ich hier nicht erörtern. Es sprechen meines Erachtens verschiedene Bedenken dagegen. Auch würde das Bureau, wenn es seine Aufgabe ordentlich erfüllen sollte, über ein nicht ganz unbedeutendes Budget verfügen müssen. Es wird sich also fragen, ob die ihm zugedachte Aufgabe nicht auf andere Weise gelöst werden könnte.

Und damit sei der Vorschlag der Diskussion übergeben. „Nur auf Grund streng wissenschaftlicher Betrachtung der Dinge und vollster Loyalität“, schreibt Jaurès noch, „kann der internationale Sozialismus seiner mit jedem Tage genaueren und umfassenderen Aufgabe gerecht werden.“ In diesem Sinne mag man seine Anregung prüfen.

## Politische Uebersicht.

Berlin, 26. Mai.

**Der Eventual-Dolus** hat neue Blüten und zwar gleich zwei auf einmal. In Halberstadt soll Genosse Tiesch, der Verleger der „Sonntags-Zeitung“, Majestätsbeleidigung verübt haben. In einer Notiz der Märzzeitung ist eine Bemerkung über das zukünftige Geschick des Hohenzollernhauses enthalten, die der Staatsanwalt als Majestätsbeleidigung ansieht. Tiesch, der dieses Blatt ohne Kenntniß seines Inhalts vertrieben hat, weil es nicht verboten war, als er es verbreitete, soll sich durch seine von seinem Verleger gebotene Handlung der genannten Straftat schuldig gemacht haben.

Der zweite Fall betrifft auch eine Sonntagszeitung. Diesmal ist es ein Artikel der „Mitteldeutschen Sonntagszeitung“, durch den sich eine Anzahl von Siegener Offizieren und eine Baronin beleidigt gefühlt haben. Wie die „Frankfurter Volksstimme“ mittheilt, sind die Drucker des Blattes, Schmidt und Robisch in Frankfurt, unter der Beschuldigung vernommen worden, durch den Druck des Artikels Beihilfe zur Beleidigung geleistet zu haben.

Beide Prozesse werden zweifellos wieder zu einer internationalen Bereicherung unserer Rechtsgeschichte führen. In dem Bading-Prozess ist die Frage ob der Drucker eines Blattes sich überhaupt des Eventualdolus der Beleidigung auf Grund der Drucklegung beleidigender Artikel schuldig machen kann, bisher noch nicht zur prinzipiellen Entscheidung durch das Reichsgericht gekommen. Die Anklage gegen Bading ist vorläufig nur zum zweiten Mal vom Reichsgericht an das Landgericht zurückverwiesen worden und zwar diesmal an ein anderes als dasjenige, das zuerst über Bading zu Gericht gehessen hat. Die Revision des landgerichtlichen Urtheils wurde aber in beiden Fällen nicht ausgesprochen, weil auf einen Eventual-Dolus hier nicht erkannt werden könne. Das hübsche Pflänzchen der eventuellen Beleidigung ist also nicht ausgerodet worden und hat, wie das Halberstädter und das Siegener Beispiel zeigen, Lebenskraft genug, neue Triebe anzusetzen.

**Der Köller-Koup** soll nach der „Kreuz-Zeitung“ nun doch nicht seine Laufbahnen auch zum Erzeuger haben. Das polizeistrenge Blatt behauptet vielmehr, die Initiative zu diesem Vorstoß sei gar nicht vom Minister selbst, sondern von untergeordneten Organen der politischen Polizei ausgegangen.

Ja, wer hat denn nun eigentlich recht? Daß jeder, der es gewesen sein könnte, die Verantwortlichkeit ablehnt, daß niemand mehr nach der Ehre greift, die Staatsretterei bei diesem Rißel angefaßt zu haben, ist zwar ein neuer Beweis dafür, daß der Koup als ein Fiasko empfunden wird, regt aber doch auch die Frage an, ob etwa derartige Sachen durch eine Wendung des Schicksals auch bereits dem Ministerium des Innern entrückt sind.

Die französische Ruffentollheit überschlägt sich aus Anlaß der Moskauer Krönungsfeierlichkeiten. In ganz Paris und in vielen Provinzorten sind russische Fahnen geflitzt. Die öffentlichen Denkmäler und die Militärkasinos sind ebenfalls besetzt. Die Truppen haben für den heutigen Tag Urlaub erhalten. Wein wurde an sie vertheilt. Strafen erlassen, die Börsen und die öffentlichen Bureau's geschlossen. Die offiziellen Persönlichkeiten haben in der Pariser russischen Kirche einem Festgottesdienste beigewohnt. Zahllose Adressen wurden nach Rußland gesandt. Von diesem unwürdigen Wettstreichen vor Rußland halten sich bloß die Sozialisten frei. Die Petite Republique hat den Russenwahn in einer Reihe von Artikeln und Notizen scharf belächelt. In ihren Spalten macht Séverin-Richard darauf aufmerksam, daß keine Monarchie sich vor Rußland so gedehnt hat, wie die französische Republik. Er weist auch darauf hin, daß die Feier der russischen Krönung durch das offizielle Frankreich und durch seine Bourgeoisie nur den Monarchisten nützlich könne.

Die orientalische Frage scheint wieder einen besorglichen Charakter anzunehmen. In Kreta ist ein höchst ernstes Aufstand ausgebrochen. Türkische Truppen sind von den Griechen eingeschlossen, die Erschattungen geschlagen worden. Zurückzuführen ist die Bewegung auf die Nichterhaltung der Versprechungen von Reformen und auf die Verschiebung der Einberufung des Landtages. Die Situation ist für die Türkei höchst bedenklich geworden durch den Umstand, daß das bis zum Wahnsinn erregte Militär wahllos alles, was ihm in die Wege

lam, niedermehelte, darunter auch griechische und russische Konsulatsbeamte und andere Fremde. In Athen ist die Aufregung hierüber ungeheuer, aber auch anderwärts sieht man den Aufstand mit erregten Augen an. Kriegsschiffe fast aller Großmächte sind auf dem Wege nach Kreta. Französische, englische, russische und griechische Kriegsschiffe dürften morgen schon vor Kreta eintreffen. Da der Aufstand ein allgemeiner ist, die griechische Regierung leicht zur Intervention gezwungen werden kann und die Reformversicherungen der türkischen Regierung nirgends Glauben finden, so kann leicht der Aufstand auf Kreta zu einer Intervention der Großmächte, ja vielleicht zu viel bedenklicheren Vorgängen das Vorpiel bilden.

**Vom 7. internationalen Bergarbeiter-Kongress** wird uns geschrieben: Der diesmalige Bergarbeiter-Kongress ist spärlicher besucht, erscheint aber darum besser geeignet, die gemeinsamen Ziele fördern zu helfen, wie sein Vorgänger, wenigstens machte der erste Verhandlungstag, der eben zu Ende gegangen ist, diesen Eindruck. Die Engländer überwiegen zwar auch diesmal durch ihre Delegirtenzahl, ihre vor zwei Jahren beliebten Majoritätsversuche werden sie diesmal aber nicht wiederholen. Es sind von ihnen auch diesmal ziemlich die gleichen Persönlichkeiten zum Kongress gekommen, die wir schon in Berlin kennen gelernt haben, aber die zwei Jahre sind nicht spurlos an ihnen vorübergegangen, eine erhebliche Anzahl hat ihre Meinung darüber, wie der Befreiungskampf der Arbeiter geführt werden muß, doch gewaltig geändert. Die „nichts als Gewerkschafter“, die Manchesterer sind in der Mehrzahl, die Majorität nähert sich unserm sozialdemokratischen Standpunkt. Wenn auch heute noch bei der Frage des Achtstundentages die manchesterliche Auffassung zur Geltung kam und zwei englische Delegirte das hohe Lied vom Schutze der individuellen Freiheit in allen Lonarten sangen, so darf doch nicht vergessen werden, daß Edwards im Namen der Miners Federation in seiner grundlegenden Resolution die Befreiung des Berges der Gefehgebung zur Erlangung des Achtstundentages empfahl. Unsere deutschen Delegirten kommen heute noch nicht zu Wort, da die Geschäftsordnung nach englischem Muster entworfen ist und nach dieser erst alle Antragsteller und je ein Unterstützer das Wort zur Begründung ihrer Anträge oder Unteranträge erhalten. Morgen werden sie aber zu allererst durch den Mund des Oesterreichers Starl aus Falkenau in Böhmen zu Worte kommen. Die Deutschen verfügen über 18 Delegirte aus Rheinland-Westfalen, Sachsen und Schlesien. Bezeichnend für den Zustand des Koalitionsrechts unserer Arbeiter ist es, daß auch diesmal den in den Staatsbergwerken des Saarreviers beschäftigten Bergleuten nicht möglich war, einen Delegirten zum Kongress zu schicken, obwohl er in nächster Nähe von ihnen zusammengetreten ist.

**Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.** In Augsburg hatte der Tagelöhner J. Pfister den verheirateten Gärtnermeister Karl Golsner wegen Majestätsbeleidigung denunziert, die er, wie die Anzeige behauptet, am 27. oder 28. August v. J. durch eine Aeußerung dem Pfister gegenüber begangen haben soll. Der Vorsitzende des Landgerichts Augsburg, vor dem der Fall dieser Tage zur Verhandlung stand, fand es mit Recht auffällig, daß die Anzeige der Majestätsbeleidigung erst am 6. Februar, also fünf Monate später, gemacht wurde, und ging dem Zeugen und seiner Ehefrau energisch mit Fragen zu Leibe. Das Gericht maß dem Demunzianten Pfister und seiner Ehefrau, trotz ihres Eides und obgleich Pfister ein sehr frommer Katholik und sogar „Mitglied des dritten Ordens“ ist, keine Glaubwürdigkeit bei. Der Angeklagte wurde unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen.

## Deutsches Reich.

— **Das amtliche Wahlergebnis der Reichstags-Erwahl** in Ruppin- Templin liegt nunmehr vor. Es haben erhalten v. Arnim (L.) 7136 (gegen 1898 2192 Stimmen verloren), Lessing (F.) 4750 (gegen 1898 790 Stimmen verloren), Apelt (Soz.) 3750 (gegen 1898 645 Stimmen gewonnen), Schücker (Ref.-P.) 2421 Stimmen (die Antisemiten hatten 1898 nicht kandidirt). Als Stichwahltag ist Dienstag, 2. Juni, bestimmt worden.

Die Sozialdemokraten und die Antisemiten können mit dem Wahlergebnis ebenso zufrieden sein, wie die Konservativen und Freisinnigen alle Ursache haben, über ihren Niedgang zu klagen. Der Erfolg der Sozialdemokraten in diesem rein ländlichen Wahlkreise ist das bedeutungsvollste an der eben vollzogenen Nachwahl, da der scheinbar viel größere Gewinn der Antisemiten sich nur als eine Abspaltung von den Konservativen darstellt.

— **Einen Beschwichtigungsversuch** zu Gunsten der Christlich-Sozialen macht die „Deutsche Tageszeitung“, indem sie vernommen haben will, daß der Kaiser in Gesprächen keine Unklarheit darüber gelassen habe, daß er nur die Auswüchse mit seinem Telegramm habe treffen wollen und die faktuelle, in den Grenzen der Rücksicht auf das Amt sich haltende Betheiligung der Geistlichen im politischen Leben nicht verurtheile. Da kann ja das Dementirungs- und Interpretationspiel über das Telegramm von neuem losgehen.

— **Nachwehen des Bernsteimonopol-Prozesses.** Mit nicht gewöhnlichem Nachdruck ist in der Presse betont worden, daß die in dem Stolper-Prozess gerichtsnotorisch gewordenen Behauptungen, des Geh. Kommerzienraths Becker, daß er mit seinem Gelde alles erreichen könne, der Aufklärung dringend bedürftig. Jetzt schreibt die amtliche „Berliner Korrespondenz“:

„In dem Strafverfahren wider den Bernsteinaaren-Fabrikanten Westphal von Stolz i. Pommern soll, Zeitungs-nachrichten zufolge, festgestellt worden sein, daß der Geheim Kommerzienrath Becker zu Königsberg i. Preußen sich mehrfach hoher Verbindungen gerühmt und dabei Aeußerungen gethan habe, welche geeignet wären, die Integrität der bei der Verwaltung des Bernsteinsregals betheiligten Beamten in Frage zu stellen. Falls solche Aeußerungen des Becker wirklich nachgewiesen würden, so wird der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten selbstverständlich die nöthigen Schritte thun, um die strafrechtliche Verfolgung des pp. Becker herbeizuführen. Die hierfür erforderlichen Maßnahmen müssen aber, da über den jense Aeußerungen des Becker bestehenden Thatbestand bis jetzt nur Zeitungs-nachrichten vorliegen und es daher für die Beurtheilung desselben zur Zeit an jedem amtlichen Material fehlt, ausgegast bleiben, bis das in dem Strafverfahren wider Westphal ergangene Urtheil vom 15. d. M. ausgefertigt und dem genannten Minister gemäß seinem schon am 17. d. M. gestellten Ersuchen mitgetheilt sein wird.“

Der Kommerzienrath Becker weiß bekanntlich weit vor'm Schutze im Auslande. Und trotz des üblichen Vestehens, das nach der obigen Kundgebung der Landwirtschaftsminister zeigt, steht sehr zu befürchten, daß sich auch diesmal das Wort eines seiner Vorgänger bewahrheiten wird, daß der Becker zu gewandt sei, als daß sich ein Prozeß gegen ihn verlohne.

— **Gesekentwurf über die Invaliditäts-Versicherung.** Das vom Bunde der Landwirthe aufgearbeitete und der wirtschaftlichen Vereinigung des Reichstags zugegangene neue Invaliditätsversicherung-Gesetz enthält folgende hauptsächlich neue Bestimmungen:

Es werden versichert a) vom vollendeten 16. Lebensjahre an Arbeiter u. s. w., Betriebsbeamte mit einem Gehalt unter 2000 M., die Schiffsbefahrung deutscher Seefahrzeuge, b) vom vollendeten 21. Lebensjahre an Betriebsunternehmer und selbstständige Gewerbetreibende, deren Jahres-Arbeits-Einkommen 2000 M. nicht übersteigt. — Die Invaliditätsrente beträgt

für Männer 100 M., für Weiber 75 M. jährlich, wenn die Erwerbsfähigkeit dauernd um mindestens 50 pCt. beeinträchtigt ist. Bei höherer Beeinträchtigung steigt die Rente für je 25 pCt. bei Männern um 50, bei Weibern um 35 M. Außerdem erhöht sich die Rente, wenn in den letzten 4 Jahren vor Beginn der Invalidität versichert worden ist ein Arbeits-Einkommen von:

|                 |                     |                     |
|-----------------|---------------------|---------------------|
| 600 bis 850 M., | bei Männern 150 M., | bei Weibern 125 M., |
| 850 „ 1300 „    | 200 „               | 175 „               |
| 1300 „ 1650 „   | 250 „               | 225 „               |
| 1650 „ 2000 „   | 300 „               | 275 „               |

Invalidentrente erhält auch „derjenige nicht“ dauernd Erwerbs-unfähige, welcher während eines Jahres ununterbrochen erwerbs-unfähig gewesen ist, für die weitere Dauer seiner Erwerbs-unfähigkeit. Die Rente kann nach Gemeindebestimmung bis zu  $\frac{2}{3}$  ihres Betrages in Naturalleistungen gewährt werden. Zur Erlangung eines Rentenanspruchs ist außer dem Nachweise der Erwerbsunfähigkeit oder des Alters nur der Nachweis erforderlich, daß der Versicherte innerhalb der letzten 4 Jahre mindestens 160 Wochen in einem die Versicherung begründenden Erwerbsverhältnisse gestanden hat. Ueber den Rentenanspruch entscheidet die Versicherungsbehörde in freier Würdigung des gesammelten Beweismaterials, ohne an gesetzliche Beschränkungen gebunden zu sein. Die Ausbringung der Mittel erfolgt dadurch, daß das Reich von jeder einzelnen Rente im voraus den Betrag von 50 M. deckt und das übrige durch Zuschläge zu den Einkommensteuern in den einzelnen Bundesstaaten erhoben wird, wobei jedoch die Einkommen unter 600 M. frei zu lassen sind.

Die Altersversicherung scheint demnach der Bund der Landwirthe gänzlich streichen zu wollen. Fallen für ihn in diesem Falle die bereits erworbenen Rechte gar nicht ins Gewicht? —

— **Ein hochinteressanter Prozeß** fand vor dem Pfingstfeste in Magdeburg statt. Wegen der Nr. 44 der „Neuen Welt“ vom 27. November 1895 veröffentlichten Erzählung „Der neue Lazarus“ wurde nicht nur der verantwortliche Redakteur derselben, Genosse Kolosty, nicht in seinem Wohnort, sondern in Magdeburg, außerdem dort der in Hamburg lebende Verfasser Kasch und der verantwortliche Redakteur Bahle der Magdeburger „Volksstimme“, Wiehle, der die „Neue Welt“ beigelegt wird, angeklagt.

Der Gerichtshof sprach nach einer ausgezeichneten Vertheidigungsrede des Rechtsanwalts Freudenthal die Angeklagten frei. Was Kasch anbetrifft, so sei nur erwiesen, daß er die Erzählung in der Hauptsache geschrieben habe. Es müsse dem Angeklagten Kolosty geglaubt werden, daß er den Schluss etwas geändert und die Strophen des Herwegh'schen Liedes hineingebracht habe, also sei nicht er, sondern Kolosty als Verfasser des beanstandeten Schlusses anzusehen. Die Erzählung sei durchaus nicht aufreizend, sie handle davon, wie ein gewisser Peter Hansen durch Krankheit, Noth, Elend, und Verlust seiner Familie in Schwermuth versunken sei. Dies alles wird aber nicht so dargestellt, als sei es durch die bestehende Klasse über Peter Hansen gekommen, sondern durch die Cholera. Im Augenblicke der Krisis, wo er im Begriff steht, irgend etwas Thörichtes zu thun, hört er das Lied und wird zur Sozialdemokratie bekehrt. Darin aber, daß jemand zum überzeugten Sozialdemokraten wird, liege nichts Strafbares und auch die Anreizung dazu sei nicht zu bestrafen. Auch was Kolosty anbelange, so sei der Gerichtshof zu keiner Bestrafung gekommen, denn wenn auch die Strophen des Bundesliedes einen leidenschaftlichen Charakter trügen, so doch keinen aufreizenden. Nach ihnen soll das Heil der Arbeiterschaft in der Stärkung des Klassenbewußtseins und Erkenntnis ihrer wirtschaftlichen Macht liegen. Nur als zur Arbeitseinstellung auffordernd seien die Strophen anzusehen. Da nun aus diesen Gründen die Freisprechung der Mitangeklagten geboten gewesen sei, mußte selbstredend auch die des Angeklagten Bahle erfolgen. Auf die prinzipiell bedeutsame Seite der Zuständigkeit des Gerichtshofes ging das Urtheil nicht ein.

— **Die Preisvertheuerung an der Arbeit.** Bei der am Montag in der hiesigen Gewerbe-Ausstellung abgehaltenen Generalversammlung des Vereins deutscher Blechemailir-Werke, welcher auch Vertreter holländischer und belgischer Werke bewohnten, wurde beschloffen, den bisherigen Preisanschlag von 7 1/2 pCt. auf 10 pCt. zu erhöhen. Die nächste Versammlung wird Ende Juli stattfinden. Inzwischen sollen mit den österreichischen und französischen Werken Verhandlungen über weitere gemeinsame Maßregeln auf dem internationalen Markte angestellt der fortgesetzten Steigerung der Rohmaterialien geführt werden. Die Nachstrage ist trotz der erhöhten Preise unverändert stark, alle Werke sind für längere Zeiträume gut beschäftigt. Wenn die Arbeiter die Erhöhung ihrer künftigen Löhne fordern, dann suchen die gleichen Herren über die Begehrtheit der Arbeiter.

— **Selbstmord eines deutschen Kriegsschiffs-Kommandanten.** Am Donnerstag früh erschloß sich in der Fließburger Fährde in seiner Kapitänskajüte der Kommandant des Koiser „Uly“, Korvettenkapitän Grolp. Der Selbstmord erregt berechtigtes Aufsehen, da Grolp neben dem Schiffskommando des „Uly“ Chef der Torpedoflotille und Abtheilungschef der 2. Torpedeboot-Abtheilung war. Grolp besaß bedeutende Fähigkeiten und mußte seiner Anciennität zufolge bald befördert werden. Seine Verdünnung fand mit allen militärischen Ehren statt, indem als Motiv: Geisteskränkung angegeben wird.

— **In Danzig hat der verstorbene Oberbürgermeister Saumbach** (Nider'scher Freisinn's-Färbung) einen Nachfolger in dem freikonservativen bisherigen Regierungsrath Debrück erhalten. Wie der „Danziger Zeitung“ nunmehr mitgetheilt wird, hat der Kaiser seinen Flügel-Adjutanten, Oberst des 1. Leibhusaren-Regiments Perru Wadens, beauftragt, ihn von dem Ausfall der Oberbürgermeister-Wahl sofort in Kenntniß zu setzen.

Wir sind zwar nicht sehr bewandert in den Beziehungen zwischen Hof und Landesverwaltung. Es ist uns aber völlig neu, daß ein Flügeladjutant die Persönlichkeit zur Informirung des Monarchen über Wahlen innerhalb der kommunalen Körperschaften bildet. Wir hatten bisher geglaubt, daß das Ressort des Ministeriums des Innern auch diese Befugnisse umfasse.

— **Etwas Neues hat ein Staatsanwalt in Erfurt** erfunden. Gegen die Redakteure unseres dortigen Parteiorgans, der „Thüringer Tribune“, war wiederholt auf Geldstrafe erkannt worden, die stets pünktlich bezahlt wurde. Die Staatsanwaltschaft „vermuthet“ infolge dessen, daß die Geldstrafen von der sozialdemokratischen Geschäftsleitung bezahlt würden. Sie hat darum den Geschäftsführer Stegmann wegen Wegzueignung u. s. w. Anklage gestellt. Wir sind auf die staatsanwaltschaftliche Rechtfertigung für dieses sonderbare Verfahren wirklich recht gespannt.

— **Württembergischer Landtag.** Im ersten Gegenstand der Freitagssitzung wird über die Anfrage Schmidt und Genossen: Bis zu welchem Zeitpunkt die Vorlegung eines Gesetzesentwurfs betreffend die Verfassungskrevision zu erwarten ist, verhandelt und giebt als Antwort hierauf der Ministerpräsident v. Mittnacht die Erklärung ab, daß die Staatsregierung einen die Zusammensetzung der Kammer der Standesherren betreffenden Theil der Gesetzesvorlage festgesetzt hat und im Februar dieses Jahres mit Delegirten der Standesherren eine vertrauliche Besprechung hierüber gehabt habe; dieser Besprechung ist darauf noch vor Oftern eine solche mit Delegirten der ritterschaftlichen Abgeordneten nachgefolgt. Seit dieser Zeit hat die Regierung ihre Beratungen auch über die Zusammensetzung der zweiten Kammer fortgesetzt, und werden dieselben vor den Sommerferien zu Ende geführt sein. Bis zum Herbst sollen dann auch die Motive des Entwurfs ausgearbeitet werden, so daß in diesem Jahre noch

die Vorlage dem Geheimen Rath zugehen kann. Das Ministerium hofft, daß der Entwurf noch vor Abschluß der nächsten Sitzberathungen in die Hände der Abgeordneten gelangen wird. Das Haus ist mit dieser Erklärung befriedigt. — Es wird sodann in die Beratung einer Eingabe der katholischen Volksschullehrerinnen um Verbesserung ihrer Lage eingetreten, worin hauptsächlich eine definitive und pensionsberechtigende Anstellung gewünscht wird, da die Lehrerinnen als unständig in der Anstellung figuriren. Da die Urache im Hause während der Ausführungen des Zentrumsredners sich steigert und der Präsident zur Glücke greifen muß, so wird, nachdem Genosse Riosh noch seinen Standpunkt präzisirt, ein Schlußantrag angenommen und sodann die Bitte der Lehrerinnen der Regierung zur Berücksichtigung empfohlen. Hieraus werden noch einzelne Bitten der Lehrerinnen der Regierung zur Erwägung übergeben, u. a. die Bitte, die Lehrerinnen auch an mittleren und oberen Klassen der Mädchenschulen zu verwenden. Hiermit sind die Bitten der Lehrerinnen erledigt und gelangt das Haus zu dem Antrag der Zentrumsabgeordneten Niemi und Genossen, welche eine tabellarische Uebersicht wünschen über die Erledigung oder event. Nichterledigung der der k. k. Staatsregierung mitgetheilten Kammerbeschlüsse.

Obwohl der Finanzminister Dr. v. Riede dem Antrag nicht besonders sympathisch gegenübersteht, wird derselbe mit Mehrheit angenommen, worauf der Kammerpräsident das Vertagungsbreskript verliest. —

**Karlruhe, 23. Mai. (Fig. Bericht.)** In der Verfassungskommission der zweiten bairischen Kammer hat der Entwurf eines Gesetzes betr. einige Aenderungen der Wahlordnung zur Verfassungsurkunde, mit einigen an der Kommission vorgenommenen Aenderungen nahezu einstimmige Annahme gefunden. Was dagegen die Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer betrifft, hat keiner der drei innerhalb der Kommission gestellten Anträge eine Mehrheit gefunden. Der Vorstand der nationalliberalen Partei gab darauf die Erklärung ab, daß seine Partei unter diesen Umständen an dem Proportional-Wahlssystem nicht mehr festhalte; da das selbe infolge der bestimmten Begenerklärung der Regierung keine Aussicht auf Durchführung habe und insbesondere bei der großen Masse der Bevölkerung weder der Wunsch nach Einführung dieses Systems noch entsprechendes Verständnis dafür vorhanden sei! Damit haben die Nationalliberalen treffend bewiesen, daß ihre Zustimmung zum Proportional-Wahlssystem vor zwei Jahren nur eines Gesunkener war. Die demnach stattfindenden Verhandlungen über die Verfassungsrevision im Plenum werden besonders den beiden sozialdemokratischen Abgeordneten Veranlassung geben, diesen Gietanz der Nationalliberalen gebührend zu kennzeichnen. —

**In Sachen des Amerikaners Stern, der in Würzburg wegen Beamteneidverletzung verurtheilt wurde, veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ einen Notenwechsel zwischen der deutschen und der amerikanischen Regierung, aus dem hervorgeht, daß der amerikanische Staatssekretär Olney sich zu Gunsten des Herrn Stern in einer wenig geschickten Weise geäußert hat, die den Eindruck erwecken muß, als ob er die Reichsregierung zu einem Eingriff in die Rechtsprechung eines Bundesstaats drängen wolle. Dem Staatssekretär v. Marshall blieb unter solchen Umständen allerdings nur übrig, jede Intervention abzulehnen und den amerikanischen Staatssekretär derart zu verweisen, er möge sich durch den amerikanischen Gesandten an die bayerische Regierung mit einem Gnadengesuch wenden. —**

### Oesterreich.

**Wien, 25. Mai.** Im Juni beabsichtigen die Antisemiten einen allgemeinen großen Parteitag in Wien, die Deutschliberalen einen solchen in Prag abzuhalten. —

Der frühere Kriegsminister Baron Ruhn, der Reorganisator der österreichischen Armee nach den Niederlagen von 1866, ist gestorben. Trotz seiner großen Talente wurde er frühzeitig in der Ruhestand versetzt, weil seine scharfe Kritik den in den höchsten Stellen der Armee überaus zahlreichen Prinzen zu un bequem war. —

### Frankreich.

**Paris, 25. Mai.** Der Kriegsminister hat eine Kommission ernannt, um über möglichst ersparnisse und Vereinfachungen in dem Budget des Kriegsministeriums zu berathen. —

Der französische Botschafter in Berlin, Gerbette, hat heute sein Aberschieds schreiben überreicht. Es wird behauptet, daß der Rücktritt dieses ältesten Vertreters der Großmacht in Berlin auf persönliche Differenzen mit dem Monarchen zurückzuführen sei.

Als Nachfolger soll der Marquis von Noailles aussersehen sein, den starke Sympathien mit den französischen Monarchisten verbinden. —

Der Ministerpräsident Meline erklärte sich auf dem Jahresbankette der internationalen Himmelfahrt mit Entschiedenheit für die Wiedereinführung der Doppelwährung. —

### Italien.

**Rom, 25. Mai.** Deputiertenkammer. Imbrani Interpellirt über die auswärtige Politik, er bekämpft die afrikanische Politik der Regierung, den Dreißig und sowie die Politik Englands und ergeht sich in Ausfällen gegen Deutschland.

In entschiedener Weise trat ihm Rudini entgegen, der den Dreißig und das freundschaftliche Verhältnis zu England unter dem Beifall der Kammer verteidigte.

Der militärgerichtlichen Verurteilung des Generals Baratieri wurde von der Kammer zugestimmt. —

General Menabrea, ein bekannter italienischer Staatsmann und Diplomat, ist im Alter von 87 Jahren gestorben. Als Ministerpräsident hatte er eine sehr kirchen- und franzosenfreundliche Politik vertreten. —

### Rußland.

Kaiser und Kaiserin sind gekrönt. Ein Unfall ist nicht vorgekommen. Aber man scheint der Liebe des Volkes nicht ganz sicher zu sein, denn man hat Zehntausende, so alle Studenten der Moskauer Universitäten, für die ganze Zeit der Feierlichkeit ausgewiesen. Zahlreiche Rang-erhöhungen und Ordensverleihungen wurden heute verkündet. Die erwartete Amnestie ist noch nicht gemeldet worden. Morgen soll das Ordnungsmass publizirt werden, von dem man sich einige politische Ueberwachungen, ja sogar ein liberales Programm des Zaren verspricht.

### Serbien.

Die geplante Verfassungsrevision ist gescheitert, da der König sich weigert hat, der radikalen Partei Garantien für die Wahlfreiheit zu geben. —

### Bulgarien.

Stambulow's Wittve. Der „Wall Mail Gazette“ ist aus Bulgare die Meldung zugegangen, daß die Wittve des ermordeten bulgarischen Premierministers Stambulow in äußerster Armut leben soll. Alle ihrerseits gemachten Anstrengungen, ihr finanzielles konfiszirtes Eigenthum zurückzuerhalten, sind erfolglos geblieben. —

### Asien.

**Peking, 25. Mai. (Reuter's Bureau.)** Im Nordwesten von China ist auf's neue ein Aufstand der Mohammedaner ausgebrochen. Die Stadt Kia-Tu-Ku-Anh ist von den Aufständischen, welche in westlicher Richtung vorrücken, eingenommen worden. —

Die Holländer auf Sumatra. Nach einer Depesche der „Nieuws van den Dag“ aus Batavia haben die

holländischen Truppen Sampfang genommen, den besetzten Hauptort in dem Gebiete Tulu Omars, des Häuptlings der aufständischen Atchinesen. Die Verluste des Feindes sind sehr bedeutend, die Holländer verloren an Todten einen Hauptmann und 15 Soldaten, an Verwundeten neun Offiziere und 132 Mann. Die eingenommenen Befestigungen wurden sämmtlich von den Holländern besetzt. Die Operationen dauern fort. —

### Afrika.

Südafrikanisches. Unter den Deutschen im Transvaal ist eine Petition zu Gunsten der Begnadigung der verurtheilten Rhodester im Gange. Ähnliches wird in allen Städten Südafrikas geplant.

Nach einer Meldung der „Times“ sollen unter den Matabili in den Matopposbergen Zwistigkeiten ausgebrochen und daher ein entschlossener Widerstand von denselben nicht zu erwarten sein.

Ferner wird dem Blatte aus Pretoria gemeldet, der junge König von Swaziland, daß der Oberhoheit von Transvaal unterstellt ist, habe 8 Diener als Ziel für seine Schließungen benutzt und auf dieselben geschossen. Da er Repressalien seitens des Generals Joubert befürchtete, habe er sich mit seinen Häuptlingen in die Berge zurückgezogen. —

## VII. Internationales Bergarbeiter-Kongress.

Nachen, 25. Mai 1896.

Im festlich geschmückten Saale des Lokals zum Goldenen Thor hat heute hier der VII. Internationale Bergarbeiter-Kongress seinen Anfang genommen. Bei Eröffnung der Tagung sind wenig mehr als 50 Delegirte anwesend, unter ihnen 31 Engländer mit Burt und Picard, den beiden englischen Parlamentsmitgliedern an der Spitze, außerdem sind Frankreich, Belgien, Oesterreich und selbstverständlich Deutschland vertreten. Die französische Delegation wird aus Calvignac, dem bekannten Maire von Carmaux, und Lamendin, dem Deputirten für Pas de Calais, gebildet. Deutschland ist durch 14 Delegirte vertreten, Rheinland-Westfalen, Sachsen und Schlesien haben Delegirte gesandt, nur das Saarrevier ist unvertreten.

Als Uebersetzer fungiren Hr. Smith-London und Reichstags-Abgeordneter Dr. Lütjens-Dortmund.

Um 11 Uhr vormittags eröffnet der Engländer Burt den Kongress mit einer Ansprache, in der er seiner Freude darüber Ausdruck giebt, daß der Kongress zahlreich besetzt sei (etwa 20 Delegirte werden noch erwartet) und daß er eine Menge bekannter Vertreter sowohl von Landleuten als Ausländern zusammensehe. Er macht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung aufmerksam, deren Erledigung wohl eine volle Woche in Anspruch nehmen werde. Am Ende der Tagung werde wohl nicht jeder mit allen gefassten Beschlüssen einverstanden sein.

Zum Präsident für den heutigen Tag wird Burt gewählt. Außerdem werden Präsidenten für jede einzelne Nationalität ernannt und zwar Calvignac für Frankreich, Werdelmann-Wattencheid für Deutschland, Woods-Northumberland für England.

Picard wird zum Generalsekretär des Kongresses gewählt, Lamendin zu seinem Stellvertreter ernannt.

Es folgt noch die Wahl eines Geschäftsausschusses, einer Mandatsprüfungs-Kommission und die Ernennung der Stimmenzähler.

Eine längere Diskussion entspinnt sich über die Festsetzung der täglichen Tagungszeit. Die Engländer schlagen eine nur fünfstündige tägliche Arbeitszeit vor. Die Deutschen beantragen dagegen, 7 Stunden zu tagen.

Lamendin-Frankreich macht nach längerer Debatte im Interesse der Eingetragten einen Vermittlungsvorschlag auf sechsstündige Tagung.

Picard erklärt sich, ebenso wie Werdelmann, mit dem Vorschlage Lamendin's, 6 Stunden zu tagen, einverstanden. Es wird schließlich beschlossen, von 1/2 10 bis 1/2 1 Uhr und nachmittags von 1/2 2 bis 1/2 3 Uhr zu tagen.

Der Kongress vertagt sich hierauf bis 4 Uhr nachmittags, da des Feiertags wegen ein früherer Beginn nicht möglich ist.

In der Nachmittagsitzung, die wieder von Burt eröffnet wird, tritt der Kongress sofort in die von der Vorkonferenz in Boulogne festgestellte Tagesordnung ein, deren erster Punkt die Forderung des Achtstundentages betrifft. Die Miners Federation beantragt die folgende Resolution: Dieser Kongress beschließt hiermit, für alle unter Boden arbeitenden Bergarbeiter einen gesetzlichen Arbeitstag von nicht mehr als acht Stunden zu erlangen — Einsahrt und Ausfahrt einbezogen. Deutschland und Frankreich beantragen eine fast gleichlautende Resolution, nur fordern sie den Achtstundentag für alle Bergarbeiter ohne Unterschied, ob dieselben über oder unter der Erdoberfläche arbeiten.

Der Engländer Edwards begründet die englische Resolution, die nicht ganz so bereit geht, wie die deutsche und französische Resolution, aber von der Miners Federation einstimmig angenommen worden ist. Der Achtstundentag müsse gesetzlich eingeführt werden und er befürwortete eine gemeinsame politische Aktion. Der Achtstundentag sei für den erwachsenen Arbeiter zu erstreben, um wie viel mehr aber für die Kinder. Jetzt betrage auch in England die Arbeitszeit noch stellenweise 9, 10 und 11 Stunden. Gegen die deutsche und französische Resolution habe er grundsätzlich nichts einzuwenden, er bitte sich aber auf dem Boden der englischen Resolution zu einigen.

Der Engländer Gaing bringt folgendes Amendement ein:

„Indem wir das Bestehen einer überlangen Arbeitszeit anerkennen, ebenso wie die Nothwendigkeit einer Verfürzung derselben, so glauben wir doch, dieses Ziel besser durch organisirte Anstrengungen erreichen zu können. Wir halten das Erwecken der Ansicht, der Arbeiter dürfe sich auf den Staat verlassen, für das größte Hinderniß der Gewerkschaftsbewegung, welche zur Erreichung der Verfürzung der Arbeitszeit unbedingt nothwendig ist.“

Der Redner fügt hinzu: Wir sind uns über das Ziel, den Achtstundentag, einig; einig sind wir nur nicht über die Mittel, mit denen es zu erreichen ist. Der legislative Weg hat nicht meinen Beifall. Da wo die Arbeiter sich frühzeitig wirtschaftlich organisiert haben, besteht für sie das größte Maß politischer Freiheit. Im Parlament ist für die einzelnen Berufe zu wenig Sachkenntnis vorhanden. Die ganze legislative Politik führt nur zur Stärkung der Macht des Staates und der Polizei. Die Verhältnisse sind überall verschieden und deshalb ist es nöthig, daß die Arbeiter selbst sprechen. Die Gesetzgebungspolitik ist eine Politik des Hinsehens, nicht die Politik der im Proletariat ruhenden Kraft. Ich verweise darauf, daß dort die meisten Erfolge erzielt worden sind, wo die individuelle Freiheit am wenigsten beschränkt ist. Wo man mit der Gesetzgebung Versuche gemacht hat, haben die Erfolge gemangelt. Die Erhaltung der individuellen Freiheit ist vor allem nöthig. Die Arbeiter müssen sich, je nach ihrem Berufe, gewerkschaftlich organisiren. Der Weg, der zum Sozialismus führt, führt gleichzeitig nur dazu, den Staat und seine Macht zu stärken.

Jameson-England unterhält den Vordredner. Den Staat dürfe man nicht zum Machthaber über die Grenze der Arbeitszeit machen. Er würde sich dann gar bald zum Machthaber über noch andere Dinge aufwerfen. Dem Staat diese Macht geben, heiße die Gewerkschaftsbewegung tödten, die individuelle Freiheit aufheben.

Die weitere Diskussion wird auf Dienstag früh 1/2 10 Uhr vertagt.

Nach einigen geschäftlichen Bemerkungen, die sich auf die Aufbringung der Kosten für den Kongress beziehen, schließt Burt die heutige Tagung des Kongresses.

**Nachen, 26. Mai. (Wolff's Bureau.)** Auf dem internationalen Bergarbeiter-Kongress wurde heute durch Prüfungen der Mandate die Vertretung von 57 Delegirten für 1 087 000 Bergleute festgestellt. Der österreichische Delegirte Stark verlangte eine über den Achtstundentag weit hinausgehende Verfürzung der Arbeitszeit und Erleichterung der Arbeiterforderungen durch Massenstreiks. Der Belgier Gavrot führte aus, wenn durch die Regierungen eine Besserung herbeizuführen sei, solle man deren Hilfe verlangen. Bei der Abstimmung gelangten die Anträge der Miners Federation, Deutschlands, Frankreichs und Belgiens auf Einführung des Achtstundentages für alle unter und über Tage arbeitenden Bergleute mit 990 395 gegen 126 000 Stimmen zur Annahme.

**Nachen, 26. Mai. (W. L. B.)** In der heutigen Nachmittagsitzung des internationalen Bergarbeiter-Kongresses wurde eine von der Miners Federation und den deutschen Delegirten eingebrachte Resolution, nach welcher alle Frauenarbeit in der Bergbau-Industrie gesetzlich zu verbieten sei, einstimmig angenommen. Die Verathung über die Versöhnungskommission und den Arbeitslohn wurde bis morgen vertagt.

## Partei-Nachrichten.

Ueber die Agitationstour des Genossen Liebknecht geht uns aus England folgender Bericht zu:

Am 20. Mai sprach Liebknecht in Southampton. Die Versammlung (Sozialdemokraten und Trades-Unionisten) war gut besucht und begrüßte den Redner enthusiastisch. Besonderen Beifall fanden die Ausführungen über die Internationalität der proletarischen Bewegung und die Verurtheilung der kapitalistisch-kolonialen Raubpolitik. Am 21. Mai wurde Liebknecht ein begeisterter Empfang von etwa 800 Arbeitern in Bristol bereitet, gleichfalls nicht nur Angehörigen der sozialdemokratischen Vereine, sondern ebenso Gewerkschaften. Auch hier trat das steigende Bedürfnis für internationale Solidarität und die Verurtheilung des Chauvinismus in allen seinen Formen, zumal in bezug auf die künstliche Erregung der öffentlichen Meinung in der Transvaal-Angelegenheit in erfreulichster Weise hervor. Dem Meeting in Oxford am 22. präsidirte Prof. Powell von der Universität. Zahlreiche Studenten waren anwesend, und trotzdem das eigentliche Arbeiterelement schwächer vertreten war, wurde Liebknecht's Vortrag mit größtem Beifall aufgenommen. Außer Liebknecht sprachen Dr. Wooling und Frau Eleanor Aveling. Zweierlei war für diese sämmtlichen Versammlungen charakteristisch: einmal, daß von irgend welchem Haß gegen Deutschland wegen der Transvaal-Angelegenheit in der breiten Masse des Volks keine Spur vorhanden ist, sondern die Brandmarke der Jameson und Konsorten. In der nächsten Woche wird Liebknecht in Glasgow, Edinburgh, Bradford, Manchester und Liverpool sprechen.

### Polizeiliches, Gerichtliches etc.

**Sächsisches.** Der Frau des Genossen Steinkehl in Wilkau, die einen Kolportageschein besitzt, ist ein Strafmandat gegen den Inhalt zugegangen: Laut Sendarmen-Anzeige sind Sie beschuldigt, in der 2. Hälfte des Monats April 1896 in Wilkau von Haus zu Haus die sozialdemokratische Truchtschrift „Maiser 1896“ jetzgeboden zu haben, obwohl der erste Artikel dieser Truchtschrift eine Herabwürdigung der Erinnerungsfeste des Krieges von 1870 und 1871 und eine Verherrlichung der Pariser Kommune, sowie eine Verheugung des „Proletariats“ gegen die „besitzende Klasse“ enthält, die gedachte Truchtschrift mithin gegen die guten Sitten verstößt und daher vom Verbiethen im Umhergehen ausgeschlossen ist. Auf Grund von § 148, Ziffer 6 juncto § 42a und § 56 Absatz 3 der Reichsgewerbe-Ordnung vom 1. Juni 1891 wird daher gegen Sie hierdurch eine Geldstrafe von 10 M. — und die Bezahlung nachverzeichneter Porto-Verläge mit der Mahngabe festgesetzt, daß im Falle der Uneinbringlichkeit der Geldstrafe an deren Stelle Haft in der Dauer von zwei Tagen zu treten hat. Zwicau, 12. Mai 1896. Königl. Amtshauptmannschaft. (Name unleserlich.)

Dieses Strafmandat zeigt lediglich, daß die Pressefreiheit innerhalb der grün-weißen Grenzpfähle der dort üblichen Sorte von Koalitionsfreiheit vollständig die Wange hält. Der Mairer-Zeitung nachzusagen, ihr Inhalt verstoße gegen die guten Sitten, richtet sich für jeden, der sie vorurtheilfrei gelesen hat, ganz von selbst.

## Soziale Uebersicht.

Die Verhältnisse in der Königsberger Kleider- und Wäscheconfection stehen auf dem gleichen niedrigen Niveau wie anderwärts. Die Königsberger Volkstribüne berichtet, daß z. B. für 1 Duzend Hemden für Erwachsene in den dortigen Geschäften 1,20 bis 2,40 M. gezahlt wird. Eine Firma, die nur ein gros handelt, zahlt 1,20 M. für das Duzend Hemden, das ist der niedrigste Satz, der dort gezahlt wird, den höchsten Preis für ganz dieselbe Arbeit zahlt eine andere Firma mit 2,40 M. per Duzend. Im übrigen wird im Durchschnitt 1,50 M. per Duzend gezahlt. Für Kinderhemden werden 30 bis 80 Pf. per Duzend, je nach dem Alter, gezahlt. Für Dosen, englisch Leder, mit Taschen, zahlt ein Geschäft 30 Pf. per Stück, für Jaquets, gefüttert mit Loden, 35 Pf., das Stück, Damenblousen 25—30 Pf. per Stück, Oberkörte mit Hand 30 bis 40 Pf. per Stück. Für Schürzen wird im allgemeinen per Duzend großer Schürzen 30 Pf. bis 1,20 M., je nach Ausstattung gezahlt, Randschürzen 70 Pf. per Duzend, Kinderchürzen von 30 Pf. bis 1 M. per Duzend. Für Bettwäsche zahlt man für ein Duzend großer Bezüge 50 Pf., Einschütlungen mit Eden per Duzend 70 Pf., Kopfkissenbezüge per Duzend 30 Pf., Kissen ohne Naht per Duzend 30 Pf., mit Naht 40 Pf. Damenblousen gefürzt werden mit 1,10 M. per Duzend bezahlt, Kinderhosen mit 80 Pf. per Duzend. Den Stoff zu diesen Arbeiten erhalten die Nähterinnen ungeschneitten in Rollen, müssen sich denselben also noch zuschneiden nach einer vom Geschäft gelieferten Probe. Das Garn müssen die Arbeiterinnen auch selbst liefern und kann man dasselbe inklusive Knopflochbaumwolle bei einem Duzend Hemden auf ca. 25 Pf. berechnen. Rechnet man nun noch Abnutzung der Maschine, erforderliche Reparaturen an derselben, das Licht an den langen Winterabenden, dann bleibt von den paar Pfennigen, die gezahlt werden, bitterwenig übrig. Bei der Unfertigung von Hemden ist noch am meisten zu verdienen und doch braucht eine geschickte Arbeiterin, vielleicht noch mit Zubehörsachen ihrer Kinder 12 und mehr Stunden ununterbrochener äußerst anstrengter Arbeit, um ein Duzend Hemden fertigzustellen. Bei einzelnen anderen Arbeiten stehen die Chancen noch schlechter. Sodann nimmt die Vierung noch circa 2 Stunden, oft auch noch länger, in Anspruch, sodas ein wahrhaft jammerhalter Verdienst herauskommt. Derjenige, der sich einzig von dieser Arbeit nähren, müssen, um ihr Dasein nothdürftig zu fristen, 15 bis 16 Stunden täglich angestrengt arbeiten und doch ist die Noth ständigiger Gast bei ihnen.

Die Ursache der Kesselexplosion auf dem Schraubenschiff, das im Rhein bei Ahmannshausen sammt seiner ganzen Besatzung bis auf eine Person zu Grunde ging, ist nach Angabe bürgerlicher Blätter „vollständig unbekannt“. Dem gegenüber wurde der „Mainzer Volkszeitung“ von bestunterrichteter sachmännlicher Seite geschrieben:

Die Explosion ist nach den auf dem Rheine bei den Schleppe-Dampfschiffen und besonders bei den Schraubenschiffen geschehene Unfälle von sehr erklärlicher Natur. Die Naturverwund der einzelnen Schiffahrts-Gesellschaften ist auf dem höchsten Punkte angekommen. Nicht nur, daß das Schiffspersonal durch langen strengen Dienst auf das äußerste ausgebeutet wird, wodurch Unglücksfälle unausweichlich sind, sondern auch die Dampftrakt wird im Kessel bis auf das höchste gesteigert, um möglichst viel schleppen zu können.

Und besonders werden bei Bingen, wo Vorspann genommen werden muß, die Maschinen und Heizer gewissermaßen gezwungen, über die gesetzliche Spannkraft der Kessel zu heizen! Dort ist keine Spannkraft von vier Atmosphären vorhanden, denn das wäre ein notorischer Unfug; damit läme man mit der Last, die dem Schiffe angehängt wird, absolut nicht vorwärts durch das Binger Loch. Hier heißt es von oben herab: „Da geben wir ein Bißchen Turbul druff“, und da werden dann die Sicherheitsventile mit schweren Eisenteilen belegt, um das Entweichen des Dampfes zu hindern. Die Spannkraft des Dampfes ist dann für die Mannschaften stets lebensgefährlich. Diejenigen, die keinen Ueberdruck machen können oder wollen, werden eben entlassen und so bietet jeder Maschinist und Heizer gezwungenermaßen die Hand zu diesem gefahrvollen Treiben. Die Ausdehnungswärme der Gasgemische ist es also, die an diesen Unglücksfällen die meiste Schuld trifft. Auf der einen Seite keine Ruhe, überlange Arbeitszeit, auf der anderen Seite die bis zum höchsten Punkte gesteigerte Dampfkraft des Kessels. Uebrigens ist es auf dem Rheine schon lange ein öffentliches Geheimnis, daß an den Schleppbooten Ueberdruck gemacht werden muß und besonders bei den Schraubendampfern, die durch Ueberdruck verhältnismäßig leistungsfähiger werden, als die Raddampfer. Seit vorigem Jahre sollten Kontrollboote kommen, sind aber bis jetzt noch keine erschienen.

Eine Gleichung dieser Mißstände in der Rheinschiffahrt ist übrigens bereits im Februar d. J. im heftigen Landtag von unserem Genossen Jöst vorgenommen worden. Als in der zweiten Kammer die Interpellation des Abgeordneten Wasserburg, den Betrieb der Mainzer Außenbahnen betreffend, zur Besprechung kam, wies Genosse Jöst in der Debatte darauf hin, daß es vielfach vorkomme, daß die Ventile festgeklemmt würden und mit einer viel höheren Spannung als der koncessionierten gefahren würde. Diese Mißstände würden durch das Bestreben, möglichst viel Fracht in verhältnismäßig kurzer Zeit an den Bestimmungsort zu bringen, hervorgerufen. Der Kapitän, der am raschesten die Reife vollendet hat, bei der Gesellschaft, für die er fährt, die meisten Ausichten auf ein besseres Fortkommen. Maschinisten und Heizer werden dann von dieser Seite wieder angetrieben, die bedenklíchsten Manipulationen zu machen, wovon häufig das fernere Beschleiben im Dienst abhängt. Arbeiter, deren Wahrheitsliebe über allem Zweifel steht, berichten Dinge, die man kaum für möglich hält und die die schlimmsten Erscheinungen bei prostruirtigen Industriellen auf dem Lande weit übertreffen. Die Konkurrenz, die bei der Rheinschiffahrt herrscht, und die Gewissenlosigkeit mancher Unternehmer haben allmählich geradezu gemeingefährliche Zustände geschaffen. Leider sind die Hinweise des Genossen Jöst bisher ohne Erfolg geblieben. Die Behörden werden, wie wir hoffen, nun endlich dahin wirken, daß diese Mißstände verschwinden. Nicht Personen haben diesmal ihr Leben lassen müssen und warum? Dieses „Warum“, das auf aller Lippen schwebt, wird vielleicht nie ganz aufgeklärt werden; aber wir haben triftige Gründe zu der Annahme, daß es die Folge eines gefahrvollen Betriebes gewesen ist.

In Solingen sind im Gewerbegericht anstatt der vorchriftsmäßigen 21 Arbeitervertreter seit längerer Zeit nur 19 vorhanden, ohne daß der Vorsitzende des Gerichts, Herr Hoppe, die erforderlichen Neuwahlen anordnet. Aus den Kreisen der Wähler der Arbeiterklasse wird dagegen beim Bezirksausschuß Beschwerde geführt. In der Bescheidenschrift sind noch folgende Mängel angeführt: Nach § 29, Absatz 2 des Regulativs soll vor dem 1. April alljährlich die Reihenfolge, wie die Beisitzer an den Sitzungen des Gewerbegerichts teilzunehmen haben, durch Auslosung festgesetzt werden. Dies ist nicht geschehen, auch ist zu verzeichnen, daß einzelne Beisitzer innerhalb Jahresfrist kaum ein höchstens zwei Mal zu den Sitzungen berufen wurden. Sodann darf nach § 6 des Regulativs der Vorsitzende weder Arbeitgeber noch Arbeiter sein. Der derzeitige Vorsitzende des Gewerbegerichts, Herr Hoppe, ist jedoch im Geschäft seines Sohnes tagenlang tätig, fährt die Bücher, entlohnt die Arbeiter und läßt alle Verfügungen eines Arbeitgebers, ganz abgesehen davon, daß er durch Kapitaleinklage an der genannten Firma höchst interessiert ist.

### Gewerkchaftliches.

**Achtung! Buchdrucker-Diffarbeiter und Arbeiterinnen!** Betreffs unserer Neuwahlen-Bewegung ist mitzuteilen, daß wieder eine der größten Druckereien nach dreiwöchentlichem Kampfe kapituliert hat. Damit der Sieg ein vollständiger werde, ist es notwendig, die Einführung des neunstündigen Arbeitstages überall mit Energie zu fordern und zu verteidigen. Deshalb frisch ans Werk. Die Streikkommission.

An die Schlichter und Arbeiterinnen Berlins. Laut Beschluß der letzten Generalversammlung vom 9. Mai hat sich der Verein Schlichterbranche aufgelöst und ist dem Zentralverband deutscher Schuhmacher beigetreten. Es muß nun unser innigstes Bestreben sein, die Organisation aufzubauen, daß sie zu einer Macht gelangt, die zur Durchführung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse nötig ist. Die Zahl derjenigen, die bemüht sind, die Interessen ihrer Berufsangehörigen zu vertreten, ist zu klein. Wir ersuchen deshalb unsere Berufsangehörigen, eifrig für den Anschluß an die Organisation zu wirken. Die Versammlungen finden weiter in dem bisherigen Lokal Rosenthalerstr. 57 statt. J. A.: A. Hill.

**Achtung, Portefeinler!** Die Differenzen bei der Firma Heymann u. Comp., Dresdenerstr. 82/83, sind durch einen Vergleich beigelegt.

Die Tabakarbeiter und Tabakarbeiterinnen von Berlin und Umgebung werden auf den Donnerstag, den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Schützenhaus“, Linienstr. 8, stattfindende große öffentliche Versammlung mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß außer dem Bericht über den Stand der Lohnbewegung ein Vortrag des Fräulein Ottilie Waader stattfindet, welcher ganz besonders das Interesse der Arbeiterinnen hervorzuheben geeignet ist. Wir verweisen deshalb auf die betreffenden Inserate des „Vorwärts“.

Zum Tabakarbeiterstreik geht uns von Herrn Jacques Raphaëli folgende Berichtigung zu: Wie ich schon in meiner Erwiderung im Inseratenteil der Sonntagsnummer vom 24. cr. 3. Beilage erklärt habe, ist es unwahr, daß ich die Bezahlung des Lohns verweigert habe. Der Widerspruch selbst liegt schon in beiden von der Lohnkommission gegen mich gerichteten Angriffen; während in der Annonce vom Sonnabend die Lohnkommission behauptet, ich sei Fabrikant und fabriziere, schreibt dieselbe Lohnkommission unter „Gewerkchaftliches“ am Sonntag, den 24. cr., daß ich keinen einzigen Arbeiter beschäftige. Das letztere habe ich aber schon in meiner „Erwiderung“ im Inseratenteil vom 24. d. M. gesagt, als ich noch keine Ahnung hatte, wie der geschätzte Leser finden wird, von der zweiten Publikation der Lohnkommission gegen mich.

Die Lohnkommission hätte mich mindestens fragen müssen, ob ich fabriziere oder nicht und ob ich in solchen Falle bereit bin, den Lohnsatz anzuerkennen; es ist aber bis zur Stunde kein Mensch bei mir gewesen. — Ich erkenne nicht nur den geforderten Lohnsatz an, sondern erkläre mich bereit, bei Wiederaufnahme der Fabrikation wiederum — wie auch früher — mehr als den geforderten Lohnsatz zu zahlen. — Siehe mein Berichtigungs-Inserat vom Sonntag, den 24. d. M., 3. Beilage, Seite 3.

Es ist ferner eine Entstellung der Thatsachen, daß ich die Zigarrenfabrikation begann, nur — um Reklame damit zu machen; es ist natürlich Reklame schon, wenn

ich innerhalb 5 Monaten der zweitgrößte Zigarrenfabrikant Berlins geworden bin, — das mögen mir doch einmal die Konkurrenten aus der Lohnkommission nachmachen, und daß ich mit 54 Arbeitern und Arbeiterinnen das war, darüber wird die „Ortskrankenkasse der Zigarrenarbeiter, Zigarrenfortirer und deren gewerbliche Hilfsarbeiter zu Berlin“ Auskunft erteilen.

Es ist ferner unwahr und zeugt von Unkenntnis der derzeitigen Verhältnisse in der Zigarrenfabrikation, daß ich von Fabrikanten beziehe, welche im Zuchtbaue arbeiten lassen. Es fällt keinem vernünftigen Fabrikanten mehr ein, im Zuchtbaue arbeiten zu lassen, da er hierdurch nichts als Nachteile hat.

Daß ich, wie die Lohnkommission behauptet, für 1,75 Pf. und 2 Mark zc. schon eine sehr anständige Zigarre verkaufe, die von Restaurateuren mit 5 Pf. verkauft wird, kann mein Remonnee ja nur erhöhen und will ich dies der Lohnkommission als einzige Wahrheit ihrer Angriffe anerkennen.

**Arbeiterentlassungen.** Auf der Werft in Lübeck wurden im Laufe der Woche 37 Arbeiter entlassen. Man vermutet, daß die Werft sich nach und nach aller Arbeiter entledigen will, die am 1. Mai feierten; der Grund, es mangle an Arbeit, ist insofern hinfällig, als die übrigen dort beschäftigten Arbeiter vier Tage in der Woche Ueberstunden machten.

Auf der Ziegelei Vorwerk in Lübeck, Besitzer Wobick, haben 16 Arbeiter wegen Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt.

**Der Streik der Kaffeeverkäuferinnen in Hamburg** und einige daran sich anschließende Vorgänge haben zur Arretierung einer Anzahl von Personen geführt, von denen der größte Teil wieder entlassen, einige aber in Untersuchungshaft behalten wurden. Gegen 29 Personen — Kaffeeverkäuferinnen und Arbeiter — ist nunmehr Anklage erhoben worden, und zwar wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung, Verleumdung (von Streikbrecherinnen und Polizeibeamten), Körperverletzung, Widerstands gegen die Staatsgewalt, Auslaufs und Uebertretung eines Altoner Polizeiverordnungs.

In Elmshorn (Holstein) stehen die Schuhmacher mit ihren Arbeitgebern in Lohndifferenzen. Vor Jüngst wird bringen gewarnt!

**Der Streik in der Delfabrik von Gaiser u. Co. in Harburg** dauert bereits 6 Wochen und ruht seit dieser Zeit der Betrieb vollständig. Die Forderung der Arbeiter, 3,20 M. pro Tag, ist sehr bescheiden, da dieser Satz nicht einmal so hoch ist, wie bei auf verschiedenen Delfabriken bereits gezahlte Lohn. Nichtsdestoweniger verlangt der Unternehmer, die Arbeiter sollen bedingungslos zu Kreuzen kriechen und zu den alten Bedingungen wieder ansangen. Die Mitglieder der Kommission, die mit dem Unternehmer verhandeln und die Wünsche der Arbeiter vortragen wollten, wurden einfach gemahregelt und dadurch der Streik provoziert. Man läßt nun den Betrieb ruhen und gedenkt die Arbeiter durch den Hunger zu zwingen, zu den alten Bedingungen wieder anzufangen. Wir ersuchen daher die Arbeiter Deutschlands, uns in diesem Kampfe zu unterstützen. Dann wird auch der Sieg auf Seiten der Arbeiter sein. Zu unterstützen sind 108 Mann mit 209 Kindern. Die Streikkommission. Alle Geldsendungen sind zu richten an G. Gutwirth, Adv.: Herr S. Lamprecht, Harburg a. d. Elbe, Karnapp 19. Die Arbeiterpresse wird um Abdruck gebeten.

**Ein Streik der Maurer** ist in Köln bei dem Maurermeister Streiter ausgebrochen. Die Ausständigen fordern eine Lohnaufbesserung von 20 Pf. pro Tag und die Errichtung einer weiteren Baubude. Herr Streiter entließ die ihm diese Forderungen übermittelnde, aus drei Personen bestehende Kommission. Daraus legten zwei Drittel von den bei Streiter beschäftigten Maurern die Arbeit nieder.

**Der Streik der Tischler Neu-Jesenburgs** dauert unverändert fort. Ausständig sind 140 Arbeiter (86 verheiratet mit 254 Kindern). Geldsendungen sind zu richten an den Vorsitzenden des Holzarbeiter-Verbandes Jean Seel, Ludwigstr. 89.

**Zur Lohnbewegung der Leipziger Wäschelöcher.** Den von den Gesellen gestellten Forderungen: Einführung der neunstündigen Arbeitszeit, Festsetzung eines Minimalwochenlohnes von 18 Mark, Lohnerhöhung um 15 Prozent und 30prozentiger Zuschlag für Ueberstunden, ist von der Innung nur teilweise zugestimmt worden. Schon jetzt sind in den größeren Werkstätten fast durchgängig und in den kleineren Werkstätten vereinzelt Lohnerhöhungen in Kraft getreten. Am 31. Mai werden die Gesellen zu dem ablehnenden Verhalten der Innung definitiv Stellung nehmen.

**Zu Aue im sächsischen Vogtland** haben die Former der Maschinenfabrik Druidenau wegen zu geringen Lohnes die Arbeit eingestellt.

Nach Gera ist der Jüngst der Maurer ferngehalten, da der Streik unverändert fortdauert.

**Der Streik in der Reichenberg'schen Schuhfabrik in Mainz** ist beendet. Die Forderungen der Streikenden wurden bewilligt.

**Zur Streikbewegung in Böhmen.** Bis zum 19. d. haben 200 Schuhmachermeister den neuen Tarif bewilligt. 300 Arbeiter sind abgereist und 500 stehen noch im Ausstand. Zugang von Schuhmachern nach Prag ist zu vermeiden. — Ueber die Sodawasser- und Brotfabrik des Dr. Jatta in Karolinenhal wurde wegen Mißregelung der Vertrauensmänner der Boykott verhängt. — Der Streik in der Liebenauer Spinnerei und Weberei der Brüder Perny dauert fort. Die Firma bietet eine Lohnerhöhung um 10 pCt. und Ausnahme aller Streikenden. Die Ausständigen fordern eine 20prozentige Lohnerhöhung, wodurch sich der Lohn des einzelnen Arbeiters nur um 80 Kreuzer wöchentlich höher stellen würde. Weitere Unterstützung der Streikenden ist notwendig.

### Geriichts-Beilage.

**Vor dem Richter Schöffengericht** hatten sich am Freitag der Metallarbeiter Julius Bieweg und der Gastwirth Friedrich Schulze zu Nixdorf wegen Uebertretung der Verordnung vom 11. März 1880 zu verantworten. Bieweg wurde beschuldigt, am Abend des 20. März d. J. eine Versammlung, von welcher der Polizei Anzeige gemacht werden mußte, nicht angemeldet zu haben, während Schulze wegen Hergabe seines Lokals zur Verantwortung gezogen wurde. Die Verweigerung ergab folgenden Sachverhalt: Am 20. März d. J. hatte Bieweg die in der Riedling'schen Metallwaarenfabrik beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zu einer Versprechung in das Schulze'sche Lokal geladen, woselbst Bieweg über die in der Fabrik bestehende Strafgedulde, welche er im Auftrage des Fabrikanten geprüft hatte, Bericht zu erstatten. Da eine derartige Versprechung interner Werkstattangelegenheiten der polizeilichen Anmeldung nicht bedarf, so war selbstverständlich der Polizei keine Anzeige von dem Stattfinden der Versammlung gemacht worden. Umso erstaunter war man, als nach vor Beginn der Versammlung der Oberwachmeister Bieweg mit mehreren Gendarmen angetroffen kam und die Versammlung für aufgelöst erklärte. Verschiedene Versammlungsbesucher, welche regelmäßig bei Schulze verkehren, begaben sich nun nach der Gaststube, aber auch hier wurden sie von dem Oberwachmeister nicht geduldet, vielmehr zwang derselbe den Gastwirth Schulze, seine gesammten Gäste hinauszuweisen und das Lokal für diesen Abend gänzlich zu schließen! — In der Hauptverhandlung vermachte Bieweg nicht zu bekunden, welchen Zweck die Versammlung gehabt, doch glaube er, daß man über einen Streik in der Riedling'schen Fabrik habe berathen wollen. Von dem Stattfinden der Versammlung sei

er von einem Amts-Schreiber unterrichtet worden. Der an der Versammlungsbefugung mitbetheiligte Gendarm Peters beklundete, daß ihm von mehreren Arbeiterinnen von der Versammlung Mittheilung gemacht sei und daß diese dabei angegeben hätten, es handle sich um Beschlußfassung über einen Streik. Der Angeklagte Bieweg bestritt dies entschieden und auch Schulze hatte hiervon nichts gehört. Trotzdem hielt der Amtsanwalt die Schuld beider Angeklagten für erwiesen. Unzweifelhaft habe es sich um einen Streik — also eine öffentliche Angelegenheit — gehandelt und daher habe die Versammlung polizeilich angemeldet werden müssen. Er beantragte gegen Bieweg 100 M. (!), gegen Schulze 20 M. Geldstrafe. — Der Angeklagte Bieweg war der Ansicht, daß nur das zur Beurtheilung kommen könne, was er wirklich gethan, nicht aber, was er eventuell habe thun wollen. Die Verhandlung habe doch nicht den geringsten Beweis dafür erbracht, daß in jener Versammlung, die zudem noch gar nicht stattgefunden habe, eine öffentliche Angelegenheit erörtert werden sollte. Er beantragte daher seine Freisprechung. Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an und sprach beide Angeklagte frei.

**Das Urtheil gegen den Antisemiten Friß Sedlaker in Breslau**, der von der Strafkammer wegen Uebertretung an Studenten und Schülern verurtheilt war, ist vom Reichsgericht aufgehoben, da eine Vermögensschädigung bei den jungen Leuten nicht nachgewiesen sei.

**Die Rahe läßt das Mauseu nicht.** Die Strafkammer in Macheu verurtheilte den Mexikanerbruder Michel wegen Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängniß.

**Der Raubmörder und Polizeibübel Kögler** ist am Sonnabend in Reichenberg zum Tode durch den Strang verurtheilt worden. Den Geschworenen lagen 39 Fragen vor. Die Frage wegen vollbrachten Raubmordes an Georg Rauchfuß wurde mit 8 gegen 4 Stimmen, diejenige wegen versuchten Raubmordes an Frau Rauchfuß mit 9 gegen 3 Stimmen und diejenige wegen versuchten Raubmordes an Emilie Bawersch mit allen 12 Stimmen bejaht. Am Schlusse der Verhandlung traf noch ein Brief aus Sachsen ein, in welchem Kögler eines neuen Mordes beschuldigt wird.

### Versammlungen.

**Die streikenden Musikinstrumenten-Arbeiter** hielten am Dienstag Vormittag in der Brauerei Friedrichshain eine stark besuchte öffentliche Versammlung ab, bezugs Stellungnahme zum Stand ihrer Lohnbewegung. Der Referent Karow schilderte den Verlauf und die Situation des Streiks als unverändert. Die Fabrikanten mühten sich ab, in ihrem Lager mögliche Einigkeit zu erhalten. Das gleiche ist auch bei den Arbeitern Grundbedingung zur stetigen Durchführung des Kampfes, dies sei aber bis jetzt in durchaus unerkenntniser Weise der Fall, darum sei auch keine Ursache vorhanden, den Kampf zu beenden und die Bedingungen der Fabrikanten anzunehmen. Redner fordert die Versammlung auf, in erster Linie gegnerische Ansichten zum Ausdruck zu bringen, falls solche vorhanden sind. Mund polemisiert gegen die wahrheitswidrigen Berichte des Fabrikantenorgans, der „Musikinstrumenten-Zeitung“ und erklärt, daß die Kommission der Streikenden nichts anderes als die Fortführung des Kampfes empfehlen könne, wenn nicht eine größere Anzahl gegnerischer Ansichten laut werden. Bebel, Krieger und Rebe äußern sich in ähnlichem Sinne und schildern die Bemühungen einzelner Fabrikanten, ihre wankelmüthigen Kollegen zum Ansharren zu bewegen und andererseits Streikbrecher zu gewinnen. Es sei unmöglich, auf die Bedingungen der Fabrikanten einzugehen, sondern es müsse an Stelle der bedingungslosen Aufnahme der Arbeit zum mindestens eine ehrenvolle Grundlage zu weiteren Verhandlungen geboten werden. Mund und Rebe weisen darauf hin, daß nachdem die Instrumenten-Arbeiter den Befähigungsnachweis geführt haben, daß sie ohne Unterzählung einen ersten Kampf führen können, sich noch Verantwortung der Beendigung des Streiks finden werden. Schade stellte die Behauptung auf, daß bei den Streikenden der Pianomechanik-Branche, in welcher noch zahlreiche Unorganisirte und weibliche Arbeiter beschäftigt waren, eine Anzahl wankelmüthiger vorhanden sei, was von Grundmann entschieden in Abrede gestellt wird. An der weiteren Diskussion theilnehmen sich Podanny, Fischer, Voigt und Seibt, welche sämtlich für Fortführung des Streiks eintreten. Folgende Resolution gelangt am Schluß der Versammlung einstimmig zur Annahme: „Die heutige Versammlung beschließt die in voriger Versammlung gefaßte Resolution aufrecht zu halten, bis eine Einigung erzielt wird. Desgleichen beschließt die Versammlung am Freitag eine Vertrauensmänner-Sitzung der vom Streik betroffenen Fabriken abzuhalten.“

**Die Barquetbodenleger** hielten am dritten Feiertag bei Jubel, Lindenstr. 106, eine öffentliche Versammlung ab, die äußerst zahlreich besucht war. Die Kommission berichtete über die Verhandlungen mit den Firmeninhabern folgendes: Seitens der Fabrikanten habe man den Wunsch ausgesprochen, es möchte eine Ermäßigung im Tarif den Firmen gegenüber stattfinden, welche Arbeiten bis zum 15. Mai zu billigen Preisen abgeschlossen haben, wären diese Arbeiten erledigt, so verpflichten sich dieselben, den neuen Tarif zu begehren. Außerdem seien Abänderungen im Abt. 10 und des Schluppassus des Tarifs möglich, da namentlich der Schluppassus zu Mißlichkeiten führen könnte. Zum Schluß sei seitens der Unternehmer angeregt worden, einen gegenseitigen Vertrag zu schließen, um ein gutes Einvernehmen zwischen beiden Parteien herzustellen. Da die Kommission zu den Verhandlungen mit dem Mandat erschienen sei, Abänderungen im Tarif außer Absatz 10 nicht zustimmen zu dürfen, konnten selbstverständlich auch die beantragten Positionen keine andere Regelung finden. In der folgenden Diskussion wurde hervorgehoben, daß seitens des Vertreters der Firma Kampmeyer dem Chef der Firma ungenane Mittheilungen über den Verlauf der Kommissionsthung gemacht seien. Weiter wurde auch betont, Ermäßigungen im Preise einzelnen Firmen gegenüber auf keinen Fall eintreten zu lassen. Folgende Resolution gelangte einstimmig zur Annahme: Da seitens des Vertreters der Firma Kampmeyer unrichtige Mittheilungen über die gemeinschaftliche Kommissionsthung gemacht worden sind, lehnt die heutige Versammlung bis auf weiteres jede Unterhandlung mit den Prinzipalen ab. Zum Schluß wurde der Antrag angenommen, Material von den Firmen, welche den Tarif nicht bewilligen, auf keinen Fall zu verlegen.

**Arbeiter-Gesellschaft.** Die Fliegerferien dauern von Sonntag, den 24. Mai, bis einschließlich Donnerstag, den 28. Mai. Wieder beginnt der Unterricht in beiden Schulen am Freitag, den 29. Mai.

**Arbeiter-Hungerbund** Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Remmann, Hofmannstr. 2. Als Rednerungen im Vereinslokal sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 49, v. 2. Et.

**Arbeiter-Bauverein** Berlin und Umgebung. Versammlungen im Vereinslokal sind zu richten an Otto Schulz, Reichenbergstr. 7. — Fund der geselligen Arbeitervereine Berlin und Umgebung sind Aufschriften den Bund betreffend sind zu richten an: Hermann Jahn, Schönhauser Allee 177c.

### Depeschen und letzte Nachrichten.

**Budapest, 28. Mai. (W. T. B.)** Die Direktion der Bergwerke der österreichisch-ungarischen Staatsbahn demittirt die am Sonnabend hier und in Wien verbreitet gewesene Meldung über eine Explosion in der Reschthaler Kohlengrube.

**Athen, 28. Mai. (W. T. B.)** Die griechische Flotte ist unter Dampf gesetzt worden und geht infolge der blutigen Ereignisse auf Kreta heute auch nach dort ab. Dem Vernehmen nach begiebt sich auch das jetzt hier vor Anker liegende deutsche Panzerschiff „Doreen“ nach Kreta.

## Tokales.

**Zur Lokalliste.** In sehr alberner Weise schafft die kapitalistisch-katholische „Germania“ durch die Wuth, mit der sie die selbständige Arbeiterschaft begeistert, ihrer Sache eine Blamage. Als „offiziellen Schwindler der Sozialdemokratie“ bezeichnet sie nämlich die Mittheilung unserer Lokalliste, wonach das Gesellschaftshaus in der Rüdersdorferstraße der Arbeiterschaft zu Versammlungen zur Verfügung steht. Aus unklaren Andeutungen, welche das Blatt dann bringt, ist zu entnehmen, daß fromme Seelenhirten katholischer Observanz das Lokal jetzt gänzlich für ihren Zweck erworben haben und daß sie es in folgerichtiger christlicher Tölpelung hinfort der sozialdemokratischen Arbeiterschaft nicht mehr zur Verfügung stellen wollen. Ist dem so, dann kann den Herrschaften schon geboten werden; im vierten Berliner Reichstags-Wahlkreis hat der Arbeiter am allerwenigsten nöthig, seinen Feinden das Geld ins Haus zu bringen.

**Achtung, Schöneberg.** Die Leser des „Vorwärts“ und anderer Parteiliteratur werden ersucht, soweit sie vom 1. Juni ab von der Parteispedition bedient sein wollen, dies dem Parteispeditoren W. Bäumer, Belgierstr. 69 S. IV., zu melden und vom bisherigen Expediteur abzubestellen. Damit in der Lieferung kein Störung eintritt, müssen auch die schon Gemeldeten die Abbestellung nicht unterlassen. Die Zeitungskommission.

**Den Mitgliedern des sozialdemokratischen Bahlvereins** Charlottenburg zur Kenntniß, daß laut Versammlungsbeschluss die Les- und Diskutierabende jeden Mittwoch nach dem 20. im Monat im Lokal Bismarckhöhe abgehalten werden. Der nächste Diskutierabend ist also am 27. Mai abends 8 1/2 Uhr. Der Vorstand.

**Die brave Volksgeliebte** hat es während des schönen Pfingstfestes zum ihm recht teuer gehabt. Daß da unser Genosse, der Maurer Silberschmidt am zweiten Pfingsttage feiertagsvergessen im Grunewald und freute sich, daß die grundgütige Mutter Natur abermals mitleidig statt Bajonnette und Gummischläuche Blumen und duftige Kräuter hatte wachsen lassen. Nur eins that ihm leid, nämlich daß seine brave Ehehälfte krankheits-halter den schönen Frühlingstag in Einsamkeit zu Hause vertrauern mußte. Voll innigen Mitleids kam Silberschmidt am Abend heim, und schickte sich an, der Gattin geziemend Trost zu spenden. Solches war nun, wenigstens von wegen der Vangeweise an diesem Tage, nicht nöthig gewesen. Denn während der Ehemann das Blumlein blau im schattigen Walde bewundert hatte, hatte die Hausfrau auch ihr blaues Wunder erlebt. Um 5 Uhr nachmittags erkannte sie vis-à-vis ihrem Fenster einige Gestalten, die der Beschreibung nach bedenklich denen ähnlich sahen, die im Prozeß Auer und Genossen eine so anheimelnde Rolle gespielt hatten. Nicht lange dauerte dies Präliminärbanden Zweifels und es klopfte mit der Energie, die einer guten Sache würdig ist, an die Hausthür. Frau Silberschmidt öffnete und vor ihr standen ein Polizeileutnant, ein Schutzmann und ein Kriminalbeamter. „Wo ist Ihr Mann geblieben, wo sind die vielen Leute, die ins Haus gingen?“ lautete die Frage dieser Herren. Frau Silberschmidt sah die Männer der heiligen preussischen Ordnung stauend an und bat, sich bescheidener zu erklären. Ja es müsse eine geheime Versammlung im Hause stattgefunden; sie solle nur mit der Wahrheit herausreden. Die Frau unseres Genossen lächelte und ihre Heiterkeit überstieg fast die zulässigen Formen, als einer der Beamten den Ueberstehler und den Hut des gefährlichen Mannes als Beweismittel ergriff. Wo der Hut ist, da ist auch der Uebelthäter, folgerte der Mann des Gesetzes ganz logisch, und ungläubig beruhigte er sich erst ein wenig, als Frau Silberschmidt treuherzig versicherte, daß ihr Gatte des schönen warmen Wetters wegen im Strohhut ausgegangen sei. Es war nichts mit der geheimen Versammlung, und die Beamten gingen, ohne den Staat gerettet zu haben. Als Frau Silberschmidt aber vom Fenster aus den Herren nachsah, bemerkte sie, daß etwa ein Duzend Uniformirte und Nichtuniformirte Haus und Thoreweg besetzt hielten. Wir wissen nicht, ob ein Ehrengold so kostbar war, den armen Mannen des Herrn Schöne eine so insame Plage zu bereiten; aber nach den heiteren Ergebnissen, welche die berühmten Polizeithaten gegen Auer und Genossen vor acht Tagen ans Licht führten, ließe sich eine solche Vermuthung schon rechtfertigen.

**In der Milchsurankalt Viktoriapark** ist unter den dort beschäftigten Kutschern eine Lohnbewegung ausgebrochen. Die Leute haben eine Arbeitszeit von morgens 4 Uhr bis abends 7 Uhr und je nach der vorliegenden Arbeit auch bis 8 Uhr; dabei oft nur eine Mittagspause von einer halben Stunde, wenn sie auf ihrer Rundfahrt seitens der Rundschau lange aufgehalten werden. An jedem 13. Tage fällt auf die Kutscher auch noch die Pflicht der Stallwache, so daß dann die Arbeitszeit dauert von morgens 4 Uhr bis zum andern Abend 8 Uhr. Die regelmäßige tägliche Arbeitszeit beträgt demnach 17 bis 18 Stunden, jeden 13. Tag aber 39 bis 40 Stunden. Der Kutscher, der das „Glück“ hat, am Sonntag zur Stallwache zu kommen, genießt dafür weiter das Vergnügen, so und so oft zur Milchhalle im Viktoriapark die Milch im Karren den Berg hinausschleppen zu dürfen — die Pferde haben natürlich Sonntagstube — auf den Kutscher deht der Herr Deconomierath Grub das Gebot der Sonntagsheiligung nicht aus.

Für diese unerhörte lange Arbeitszeit von täglich 17 bis 18 Stunden gewährt Herr Deconomierath Grub, der in seinen Reklamenten sich sehr, sehr hoher Protektionen rühmt, den Kutscher auch einen sursächlichen Lohn: 80 M. monatlich. Als die Kutscher nun versoffenen Sonnabend ihre Forderung auf Arbeitszeitverlängerung und Lohnerböschung vorbrachten, wurden sie kurzgehandelt abgewiesen: Herr Deconomierath Grub — so erklärte der Geschäftsführer v. Bettow — kann für diesen schönen Lohn Kutscher genug bekommen. Und was verlangten die unverschämten Arbeiter? 13 stündige Arbeitszeit (von morgens 4 Uhr bis abends 5 Uhr, dazu wollten sie die Wespenspanne in Wegfall kommen lassen). Wegfall der Stallwache und einen Wochenlohn von 21 Mark bez. Monatslohn von 90 M. Wir dächten, diese Forderungen seien so bescheiden, daß man eigentlich nicht begreift, wie ein anständiger Mann sie als unberechtigt ansehen kann!

**Ein offizieller Stoßsenker** des Arbeitsausschusses der Gewerbe-Ausstellung findet sich in der „National-Zeitung“, welche den Klagen der Ausstellungsbesucher über den Mißbrauch, der mit den Freikarten aller Art getrieben wird, einen sehr lebendigen Ausdruck giebt. Um die Ausstellungs-Passauer abzufassen, machten sich eine Anzahl von Mitgliedern der Ausstellungs-Verwaltung das Feiertags-Vergnügen, selbst die Kontrolle auszuüben, und siehe da, sehr bald war es den Herren gelungen, eine Anzahl Karten zu konstatiren, anzuhalten und zu beanstanden. Das Resultat dieser scharfen Kontrolle wurde dann zum Gegenstand eingehender Berathung darüber gemacht, wie dieser Schädigung der Ausstellung erfolgreich entgegengetreten werden kann. Als ein sehr wirksames Mittel erwies sich — so schreibt die „National-Zeitung“ — die Einrichtung, daß für die Inhaber von Dauer- und Freikarten besondere Eingänge geschaffen sind.

Dadurch soll die Möglichkeit gegeben sein, jede Karte genau zu prüfen, den Inhaber mit der Photographie zu vergleichen und ein Examen anzustellen, wo Verdachtsmomente vorliegen. Wir verdenken es natürlich dem Ausstellungskomitee nicht, wenn es sich vor Schaden und Mißbrauch zu schützen versucht, aber wir geben doch zu bedenken, ob durch eine derartige hochnotpeinliche Untersuchung ad coram publicum der Ausstellungs-sache gedient wird. Nach unserer Meinung ist es für einen anständigen Menschen geradezu unmöglich, sich dem beabsichtigten Examen der Ausstellungs-polizei auszuweichen und wir zweifeln nicht daran, daß die meisten der Freikartenehaber, namentlich die Vertreter der siebenten Großmacht, lieber die 50 Pf. Eintrittsgeld zahlen, als sich der Möglichkeit aussetzen, von einem zu Mißtrauen geneigten Ausstellungsbeamten examinirt und ev. zurückgewiesen zu werden. Das Ausstellungskomitee sollte sich auch gegenüber dieser gewiß schwierigen Aufgabe beruht bleiben, daß es ein größtenthums Unternehmen leitet, und daher alles vermeiden muß, was zu Kleinlichkeiten führen muß. Wenn jedoch der Arbeitsausschuss die Inhaber von Dauer- und Freikarten auf Herz und Nieren prüfen zu müssen glaubt, dann rathen wir ihm, nicht nur die Photographien, sondern auch von jedem Vorgelegten die Vorlegung eines Signalements zu verlangen, welches von gewissen Leuten am Alexanderplatz angefertigt und polizeilich abgeimpft sein muß.

**Den mehrfachen bereits registrierten Arbeitseinstellungen** in der Gewerbe-Ausstellung hat sich am zweiten Pfingstfeiertage eine neue angeereiht, die zwar ein schönes Beispiel von Solidarität bekundet, den betreffenden aber einen fühlbaren materiellen Schaden verursacht hat. Der Verlauf der Sache ist in vielfacher Hinsicht charakteristisch. In der Ausstellungskontrollen von Bruno Lache sind 12 Damen zum Bedienen der Gäste „engagirt“. Dieselben erhalten vom „Arbeitgeber“ zwar die gleichmäßige Uniform, ein weißes Gewand, geliebert, beziehen aber sonst kein festes Gehalt, sind vielmehr auf Trinkgelder angewiesen, wie das schon so üblich ist. Die Waaren, welche sie auf Bestellung am Büffet entnehmen, müssen die Damen natürlich sofort baar bezahlen. Am 2. Feiertage ereignete es sich nun, daß eine der servierenden Damen mit 5 Tassen Kaffee von ihren Auftraggebern zurückgeschickt wurde, weil der Kaffee zu kalt war. Am Büffet wurde indessen die Zurücknahme der 5 Tassen Kaffee wie auch die Herausgabe des erlegten Betrages verweigert. Als die servierende Dame hierüber ungehalten wurde, drohte man ihr mit sofortiger Entlassung. Da ihre Kolleginnen ohnehin über schlechte Behandlung zu klagen hatten, so stellten sämtliche 12 Damen auf Grund des geschilderten Vorfalles kurz entschlossen einmüthig die Arbeit ein, was bei der Ueberfüllung des Lokales sich für den Betrieb in unangenehmer Weise bemerkbar machte. Nur seinem inständigen Bitten und dem feierlich abgegebenen Versprechen, daß derartige, wie geschehen, in Zukunft nicht mehr vorkommen solle, hatte er es zu danken, daß nach einmüthigem Streiken die Damen die Arbeit wieder aufnahmen. Leider hatten viele der Gäste diese Gelegenheit benutzt, um ohne Bezahlung zu verschwinden, wodurch den Damen ihre Feiertags-Einnahme arg geschmälert worden ist.

**In den Pfingsttagen** herrschte in der Gewerbe-Ausstellung theilweise ein kolossales Gedränge. Am ersten Feiertage sollen 163 000 Besucher gezählt worden sein, am Montag war der Besuch noch härter; man zählte nämlich 205 000 Personen. Ueber die Stadtbahn wird geflagt, daß fast verprochener 14 Züge stündlich nur 4 bis 5 Züge abgelassen worden seien. Der Fahrkarteneinkauf mußte zeitweilig eingestellt werden, und es benetzte bis weit nach Mitternacht, bevor auf dem Bahnverkehr Ruhe eintrat.

**Für Modelle zu einer Medaille für die Berliner Gewerbe-Ausstellung** sind von der Jury folgende Preise zuerkannt worden: Der erste Preis von 1000 M. wurde zuerkannt der Arbeit mit dem Merkmal: „Sonst nichts“, Verfasser O. Mahen, Charlottenburg. Der zweite Preis von 600 M. der Arbeit mit dem Merkmal: „Nast' ich, so rost' ich“, Verfasser Ernst Westphal. Der dritte Preis von 400 M. der Arbeit mit dem Merkmal: „Deutsch“, Verfasser Max Haferoth, Metall- und Edelstein-Graveur. — Für Entwürfe zu einem Diplom für die Berliner Gewerbe-Ausstellung: Da nach dem Urtheil der Preisrichter keine der eingeleiteten Arbeiten des ersten Preises würdig erschien, wurde beschlossen, die zur Verfügung stehenden Geldmittel von 2000 M. in vier Preise zu theilen. Diese vier Preise wurden zuerkannt wie folgt: Der erste Preis der Arbeit mit dem Merkmal: „Lithographie“, Verfasser Georg Zippel, Maler. Der zweite Preis der Arbeit mit dem Merkmal: „Deutsche Arbeit“, Nie. Dauber, Maler, Marburg-Hessen. Der dritte Preis der Arbeit mit dem Merkmal: „Grün und Gold“, Verfasser O. Koberstein. Der vierte Preis der Arbeit mit dem Merkmal: „Geister und Handarbeit 1896“, Verfasser Rich. Böhlend, Maler, N.

**Unfallstatistik der Gewerbe-Ausstellung.** In den Pfingstfeiertagen wurde die Hilfe der Sanitätswachen und Unfallstationen auf der Gewerbe-Ausstellung wiederholt in Anspruch genommen. Am Sonntag passirten 23 Unfälle, von denen die meisten leichter Art waren und nur derjenige des Drochsenkutschers Schröder, welcher bei einer Karambolage seines Wagens mit einem anderen Schwärer eine schwere Quetschung des Brustkastens erlitt, als schwerer Fall zu erwähen ist. Daß eine gewisse Vorsicht bei der Fahrt auf der elektrischen Rundbahn angebracht ist, beweist der Unfall einer Frau, welcher der Zweig eines Strauches ins Gesicht schlug, wodurch eine Hornhaut-entzündung des rechten Auges herbeigeführt wurde. Am Montag wurden bis zu den Abendstunden in den Unfallstationen 12 Personen behandelt. Leider ist darunter ein schwerer Unfall zu verzeichnen, welcher dem 33-jährigen Möbelpolier Georg Pöple aus der Mühlenstraße 3 passirte. Derselbe wurde um 1/2 Uhr von der elektrischen Bahn überfahren und durch einen Bruch des rechten Oberarmes und mehrere Rippenbrüche so schwer verletzt, daß er in die Charité befördert werden mußte. Die Verletzungen sind so schwerer Art, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

**Die Fontaine lumineuse** vor dem Industriegebäude der Ausstellung ist am Sonntag infolge des starken Wasserdrucks geplatzt. Es dürfte einige Zeit dauern, bevor der Schaden ausgebeffert ist.

**Toiletten auf dem Ausstellungsterrain.** Uns wird geschrieben: Auf dem Ausstellungsgelände befindet sich an der Südseite des Hauptgebäudes, zwischen diesem und der elektrischen Rundbahn ein Abort, wie er auf Berliner Bauten üblich ist. Allerdings nicht als Ausstellungsobjekt, sondern zur Benutzung für die Arbeiter. Er besteht aus einer Bretterkubde, in der drei offene Tonnen aufgestellt sind, über welchen eine Latte als Sitz angebracht ist. Die Tonnen sind bis über den Rand gefüllt und deren Inhalt verpestet heftigst die Umgegend. Die in der Maschinenhalle und im Hauptgebäude noch zahlreich beschäftigten Arbeiter können diesen ekelhaften gesundheitswidrigen Ort natürlich nicht benutzen und die für die Angestellten neuerdings erst eingerichteten verschlossenen Klosets sind ihnen nicht zugänglich, daher bleibt denselben nichts anderes übrig, als sich vorkommendensalles zu einer distinkten Verrichtung in den Gebäuden niederzulassen, sozusagen vor den Augen des Publikums. Die Aufsichtsbearbeiter sind deswegen schon mehrfach gegen

Arbeiter eingeschritten. Das hindert jedoch nicht, daß sich solche Vorkommnisse täglich wiederholen, weil eben den Arbeitern jede Belegenheit zu einer anständigen Befriedigung derartiger Bedürfnisse fehlt.

**Von den Kontrollleuten der Ausstellung** wurden am Sonntag etwa 200 Monatskarten beanstandet; gegen die Personen, welche die Karten unrechtmäßig benutzt haben, soll Strafantrag gestellt werden.

**Verschiedene Eisenbahn-Unfälle** hat der Pfingstverkehr mit sich gebracht. Ein Unfall mit tödtlichem Ausgange ereignete sich am ersten Pfingstfeiertage auf der Bahnstrecke zwischen Berlin und Spandau. Infolge der Ueberfüllung fiel ein Mann aus einem Koupee und wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Bahnhofe Ruhleben, wohin man ihn brachte, starb. Der Verunglückte, ein Buchhalter Krause aus Schöneberg, hatte im Sturze ein etwa zehnjähriges Mädchen mit sich gerissen, welches gleichfalls schwer verletzt wurde. Das Mädchen wurde in das Spandauer Krankenhaus gebracht; es hat namentlich bedeutende Kopfverletzungen davongetragen. Die Leiche des Mannes brachte man vom Bahnhof Ruhleben in die Spandauer Leichenhalle. — Amlich wird bekannt gemacht: Bei Einfahrt des von Eberswalde kommenden Bedarfs-Personenzuges Nr. 772 in den Stettiner Bahnhof hier selbst, wurde Sonntag Abend gegen 7 Uhr der Pressbock des Einfahrtgleises in der Halle infolge zu großer Geschwindigkeit bei der Einfahrt eingedrückt. Eine Entgleisung fand nicht statt. Die Maschine ist unerschwerlich beschädigt. Gemeldet haben sich sofort 3 Reisende, deren Verletzungen scheinbar nicht erheblich sind. Die Untersuchung ist eingeleitet. Das Mädchen, welches am Vortage verunglückte, ist die Tochter des Buchhalters Nebert, Schöneberg, Gothenstr. 13. Leider ist das Kind bereits seinen Verletzungen erlegen.

**Neue Akademiegebäude.** Der Kultusminister veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ ein Preisaufrufen, wonach zur Erlangung von Entwurfsentwürfen für den Neubau der Hochschule für die bildenden Künste und der Hochschule für Musik in Berlin ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben wird, zu welchem alle Architekten deutscher Reichsangehörigkeit eingeladen werden. Das Bauprogramm wird auf schriftlichen, an das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten in Berlin zu richtenden Antrag kostenfrei überandt. Für die besten Lösungen der Aufgabe werden ausgesetzt: zwei Preise von je 8000 M., zwei Preise von je 5000 M. und drei Preise von je 3000 M. Die Wettbewerbs-Arbeiten sind bis zum 31. Dezember 1896, mittags 12 Uhr, im Gebäude der königlichen Akademie der Künste in Berlin, Unter den Eichen 38, abzugeben.

**Dienstboten-Behandlung.** Traurige Pfingsten hat die 18-jährige Martha Kieger aus Kamenz in Schlesien gehabt, die hier bei dem Bierhändler Meng in der Wilhelmstr. 188 als Dienstmädchen in Stellung ist. Das Mädchen, dessen Dienstverhältnis am 1. Juni abläuft, erhielt am Morgen des ersten Feiertages von seinem Dienstherrn mehrere Schläge an den Kopf, so daß es die Besinnung verlor und von der Treppe hinunterfiel. Dabei zog es sich anscheinend nicht unbedeutende innere Verletzungen zu und mußte im Wagen in ein Krankenhaus gebracht werden.

**Ein verlorengegangener Pferdebahnwagen** verursachte am ersten Pfingstfeiertage in der Potsdamerstraße großes Aufsehen und Heiterkeit. Bei dem Verkehr vom Zoologischen Garten-Leptow waren den elektrischen Motorwagen je ein Pferdebahnwagen angehängt behufs Erleichterung des Verkehrs. Bei einem derartigen Zuge riß in der Potsdamerstraße die Verkopplung und der elektrische Motorwagen fuhr, da der Zugführer den Unfall nicht gleich bemerkte, allein weiter. Erst durch Zurück des Publikums wurden die Beamten auf den eigenartigen Verlust aufmerksam gemacht und zur Rückfahrt und Abholung des verlorenen Wagens veranlaßt.

**Der auf einem Zweirade fahrende 30-jährige Architekt** Wibelier fiel am Sonntag in der Karlsruferstraße beim Ausweichen vor einem entgegenkommenden Pferdebahnwagen mit seinem Rade um, wurde von dem Wagen angefahren und am Kopfe schwer verletzt.

**Am der Polizeiwache** ist ein unbekannter Mann am Pfingst-Heiligabend gestorben. Ein Sicherheitsbeamter hatte ihn im Bereiche des 94. Reviers abends um 9 Uhr auf die Straße liegend gefunden und zu seinem Schutze auf die Wache des Reviers gebracht, damit er dort sich erhole. Als man einige Stunden später nachsah, wie es mit ihm stehe, gab er kein Lebenszeichen mehr von sich. Ein Arzt stellte fest, daß der Tod schon geraume Zeit vorher eingetreten war.

**Vergiftet** hat sich gestern Morgen der 65-jährige Kaufmann James Joseph aus der Schilderstraße 2. Der alte Mann, der Würfengeschäfte betrieb, verlor im Februar durch den Tod seine Frau und litt selbst schwer an einem unheilbaren Blasenleiden. Schon seit sieben Wochen konnte er nicht mehr ausgehen. In einem unbewachten Augenblicke nahm er in der Nacht zum Dienstag Cyanalkali und wurde gestern früh um 4 Uhr als Leiche aufgefunden.

**Der unglückliche Zimmerer Schmidt**, der von einem anderen Bauarbeiter einen Schlag mit der Axt auf den Kopf erhielt, ist vor einigen Tagen im Moabiter Krankenhaus seiner Verletzung trotz sorgfältigster Pflege und eifrigster Bemühung der Aerzte erlegen. Die ganze linke Hälfte der Schädeldecke war zertrümmert und hatte entfernt werden müssen. An einer Gehirnhaut-Entzündung verstarb der Kranke.

**Sturz aus dem Fenster.** Der 22 Jahre alte Arbeiter B. in der Heilstraße stürzte sich am Sonntag in der Trunkenheit nach einem vorausgegangenen Streit mit seinen Eltern aus dem dritten Stocke heraus und zog sich eine Gehirnerschütterung und sonstige schwere Verletzungen zu.

**Die Leiche** des mit dem Referendar Dr. v. Böttcher verunglückten Steuerernehmers Jäger ist, wie aus Döberitz berichtet wird, nunmehr ebenfalls gefunden.

**Beim Essen gestorben.** Der Treskowstr. 17 in Schlafstelle wohnende Arbeiter Schulze hatte aus seiner Heimath rohen Speck erhalten. In der Trunkenheit oerschläng er zum Abendessen große Stücke davon in gleriger Weise, so daß er daran erstickte.

## Kunst und Wissenschaft.

**Im National-Theater** ist man abermals dabei, dem Zuge der Zeit zu folgen und die neueste Aktualität beim Schopie zu nehmen. Was wäre auch die Gewerbe-Ausstellung, wenn sie nicht unter den Frankfurter Einden dramatisirt würde? Das Unglückliche ist denn abermals Ereignis geworden und wir sehen, wie das neue Defillat in die alten Schläuche, die so oft schon erhalten mußten, nach alterbährtem Rezept gefüllt worden ist. Von Originalität des Geschmades ist selbstverständlich bei der Reise durch die Gewerbe-Ausstellung keine Rede; die alten Geschichten von christlich-vollem Alter kehren in der neuesten Anhängung mit vergnügter Miene wieder und müssen ihr Publikum amüßren. Der Dentier Habermann aus

Dingda mit Gemahlin und Tochter erleben tolle Sachen und wirken im Strudel des Weltablaufs natürlich in ihrem Sinne komisch. Bei einigermaßen ausgelassenem Spiel läßt man denn die Geschichte ja auch mit lächelnder Resignation über sich ergehen und freut sich darüber, daß Kunstfertigkeit und Publikum sich gleichermaßen mit so wenigem bescheiden. Es ist überflüssig, zu sagen, daß Fräulein Henny Schmidt abermals von bewundernder Wirkung war und mit unverwundlicher Fische ihre Kouplets zum besten gab. Unter der übrigen Künstlerlichkeit ragte Herr Heinrich Samst durch sein drahtisches Spiel recht vorteilhaft hervor.

In Hamburg ist am Dienstag die deutsche Lehrer-Versammlung eröffnet worden. Etwa 7500 Lehrer und Lehrerinnen aus allen Teilen Deutschlands und Oesterreichs sind eingetroffen. Der große Sagemühl'sche Saal vermag die Teilnehmer bei weitem nicht zu fassen. Zu Vorstehenden wurden gewählt: Lehrer Clausniger-Berlin, Seminar-Oberlehrer Halben und Hauptlehrer Paulsen-Hamburg. Senator Piefard begrüßte die Versammlung im Austrage des Hamburgischen Senats. Alsdann sprach Schulrath Marahn-Hamburg über die Bedeutung Pestalozzi's für die Erziehungsaufgaben unserer Zeit.

### Vermischtes.

Nachdem das Jubeljahr der deutschen Bourgeoisie nunmehr zu Ende gegangen, sollte man meinen, daß die bürgerlichen Zeitschriften, die sich doch wahrlich oft genug patriotisch fassen durften, endlich den Magen voll bekommen hätten. Ein Blick in die „Münchener Neuesten Nachrichten“ befehlet uns aber, daß auch die diesen gefährteten Herren der Appetit erst mit dem Essen kommt. In der Nummer vom 18. Mai kommt einer dahinter, daß es schon wäre, wenn der hundertjährige Geburtsstag Wilhelm's I., der auf den 22. März nächsten Jahres fällt, mit der Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches festlich begangen würde. Diese Idee wird in der gutgeheuten Presse wahrscheinlich weiter ausgesponnen werden. Vielleicht sucht man an diesem Tage auch noch aus dem deutschen Volke einen neuen Otto-Pfenning herauszupressen, und beschwört außerdem die Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. in Raftatt.

Unwetter in Schlesien. Aus Gleiwitz wird berichtet: Sonnabend Abend ging in der Zeit von 8-8 Uhr ein furchtbares Gewitter mit Wolkenbruch und Hagel nieder. Die Baumblüthe ist vernichtet; die Gärten gleichen Schneefeldern. Die Bahnhofsstraße und die Nicolaisstraße gleichen reisenden Strömen. Gegen 150 Wohnungen stehen unter Wasser und etwa 1000 Personen sind obdachlos. Feuerwehren aus Gleiwitz und Umgegend räumen die gefährdeten Häuser und bringen die Bewohner in Sicherheit. Die Pfingstbuden sind vernichtet, Brücken sind weggeschwemmt. — Die Königl. Eisenbahn-Direktion macht bekannt: Durch Wolkenbruch ist der Damm der Strecke Strehlen-Gradenfrei zwischen Station Rimpfisch und Groß-Wilkau heute früh auf einer Länge von hundert Metern bis auf die Sohle weggerissen und der Betrieb zwischen den beiden Stationen daher eingestellt. Die Züge aus der Richtung Gradenfrei fahren bis Rimpfisch und die Züge aus der Richtung Strehlen bis zur Unfallstelle. Passagiere und Gepäck werden von der Unfallstelle bis Rimpfisch und umgekehrt mittels Fahrgelagen befördert. Der Güterverkehr wird umgeleitet. Der Zeitpunkt für die volle Wiederinbetriebnahme der Strecke läßt sich zur Zeit nicht bestimmen.

Ferner ist seit Sonntag früh die Strecke Reichenbach-Gradenfrei wegen Hochwassers gesperrt.

112 ehemalige Nachtwächter haben gegen die Stadt Frankfurt a. M. eine Klage angehängt. Sie verlangen, daß ihnen von der Stadt lebenslänglich ihr Gehalt weiter gezahlt werde.

Ueber die geheimnißvolle Mordaffäre, von welcher wir am Sonntag aus Paris berichteten, liegen vom Sonntag folgende Mittheilungen vor: Die Polizei konnte über das in Couville aufgedeckte Verbrechen folgenden Thatbestand feststellen: Julien Delachae, dessen Vater ein bedeutender Briefmarkensammler ist, hatte sich mit Aubert für den Himmelfahrtstag zu einem Ausfluge verabredet. Aubert bezeugte den Ort, an dem sie sich treffen wollten. Julien Delachae, der sich dahin begab, trug Marken im Werthe von 10 000 Franken bei sich. Seit diesem Tage ist er nicht wieder gesehen worden. Am folgenden Tage erhielt der Vater Delachae ein Telegramm von seinem Sohn, in welchem es heißt, sein Vater möge sich nicht beunruhigen, denn er (der Sohn) sei geschäftlich zurückgehalten; bald folgte ein zweites Telegramm mit

der Angabe, er (Julien) reise nach Chicago. Von Unruhe erfaßt, benachrichtigte Delachae die Polizei, welche alsbald Nachforschungen nach dem Verbleib Juliens anstellte, die erfolglos blieben. Wahrscheinlich ist das Verbrechen in Versailles in der Wohnung Aubert's begangen worden, denn dieser ist am Dienstag gesehen worden, als er mit einem Reisekoch und einem großen Koffer ankam, in welchem später der Leichnam Juliens gefunden wurde. Der Vater Delachae kam gestern in Cherbourg an und erkannte sofort seinen Sohn, dessen Schädel mit Hammerschlägen eingeschlagen war. Trotz beharrlicher Abwehungen Aubert's und seiner Maitresse ist die Polizei überzeugt, die wirklichen Mörder gefaßt zu haben. Aubert trug Marken bei sich, die Julien gehörten. Eine spätere Depesche meldet: Aubert hat eingestanden, Julien Delachae infolge eines Streites aus geringfügigen Gründen durch einen Beilhieb getödtet zu haben. Man versichert indeß, die wahre Ursache des Mordes liege in der Absicht Aubert's, sich die Markenammlung anzueignen, deren Werth, wie bereits angegeben, 10 000 Fr. betragen soll, und in deren Besitz sich Julien besand.

In Des Moines, Iowa sind in der Nacht zum Montag 5 Städte und viele Eisenbahnbrücken von einem Wirbelsturm zerstört worden. Vierzig Personen sollen umgekommen sein.

Bei einer Feuerbrunst auf der Messe in Cordoba brannten am Sonntag die meisten Verkaufshäuser ab. Zahlreiche Familien sind brotlos geworden. Ein Feuerwehrmann wurde verwundet.

Die Cholera in Egypten. Freitag und Sonnabend sind Cholera-Todesfälle vorgekommen: in Alexandria 45, in Kairo 75, davon in Alt-Kairo 61, in anderen Orten 8. Montag sind an der Cholera in Alexandria 15 Personen gestorben, in Kairo 8, in Alt-Kairo 87, in der Stadt Turah im Gefängniß 10, im Lager bei Turah 5 und in dem übrigen Egypten 9.

Wetter-Prognose für Mittwoch, den 27. Mai 1896.

Ziemlich helteres Wetter mit schwachen nordöstlichen Winden ohne erhebliche Niederschläge und ohne wesentliche Wärmeveränderung. Berliner Wetterbureau.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Theater.**  
Mittwoch, den 27. Mai.  
Opernhaus. Ingo.  
Neues Opern-Theater. (Roll.)  
Margarethe.  
Schauspielhaus. Die Karolinger.  
Deutsches Theater. Hamlet.  
Lesing-Theater. Waldmeister.  
Prellner-Theater. König Heinrich.  
Hess's Theater. Tata-Toto.  
Hofdenk-Theater. Hotel zum Freihasen.  
Friedrich-Wilhelmsstädt. Theater.  
Der Hungerleider.  
Alexanderplatz-Theater. Die kleinen Lämmer. Vorher: Hamlet's Geist.  
Theater unter den Linden. Der Großherzog.  
Schiller-Theater. Viel Lärm um nichts.  
Adolph Ernst-Theater. Charley's Tante. Vorher: Die Bajazzi.  
Selle-Alliance-Theater. Die Kinder des Kapitän Grant.  
National-Theater. Die Reise durch die Gewerbe-Ausstellung.  
Reichshallen-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.  
American-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.  
Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.  
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

**Schiller-Theater.**  
(Wallner-Theater).  
Mittwoch, abends 8 Uhr: Viel Lärm um nichts. (Beatrice: Frau Clara Meyer a. G.)  
Donnerstag, abends 8 Uhr: Viel Lärm um nichts. (Beatrice: Frau Clara Meyer a. G.)

**Alt-Berlin.**  
Bei günstiger Witterung nachmittags 8 Uhr: Wendischer Jagd u. Beutezug.  
Nachmittags 6 Uhr: Aufzug zum Ringelstein.  
Drei Musikkorps.  
Gemischter Chor d. Theaters Alt-Berlin. Volksbelustigungen. Seitlinger. Säuberei u. Irrgarten. Panorama u. c.  
Eintritt: 25 Pfg.  
Donnerstag 50 Pfg.  
Passpartouts à 4 Mk.

**Theater Alt-Berlin.**  
(Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.)  
Mittwoch, den 27. Mai 1896:  
Anfang 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Zum 1. Male:  
**Gotzkowsky**  
von Adalbert von Hanstein.  
Dietrich: Zum ersten Male:  
**An mein Volk!**  
von Axel Delmar.  
Zum Schluss:  
**Märkisches Ringelstein.**

**Urania.**  
Tandestr. 48/49. Tandestr. 48/49.  
Naturkundliche Ausstellung  
täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab.  
Eintritt 50 Pf.  
**Wissenschaftl. Theater**  
abends 8 Uhr.  
Invalidenstr. 57/62, Behr. Stadtbahn.  
Sternwarte täglich geöffnet v. 7 Uhr  
abends ab. Eintritt 50 Pf.

**National-Theater.**  
Große Frankfurterstraße 132.  
Direktion: Max Samst.  
Novität! Novität!  
Die Reise  
durch die Gewerbeausstellung.  
Große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten (8 Bildern) von Hugo Basse.  
Regie: Max Samst.  
Morgen: Dieselbe Vorstellung und Eröffnung des prachtvollen Sommer-Gartens.

**Adolph Ernst-Theater.**  
Mittwoch:  
**Charley's Tante.**  
Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas. Repertoirestück des Globe-Theaters in London.  
In Szene gesetzt von Adolph Ernst.  
Vorher: Mit neuer Ausstattung:  
**Die Bajazzi.**  
Parodistische Posse mit Gesang in 1 Akt von Ed. Jacobson und Benno Jacobson. Musik von F. Roth.  
Anfang 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.

**Kaufmann's Variété-Sommer-Theater**  
Königsstraße, Colonnaden.  
Im prachtvollen neu renovirten Garten:  
Spezialitäten-Parade.  
Lebte Woche!  
jugkräft. Mai-Programms  
30 Nummern.  
Luri Luri Troupe.  
Die Teufelsspiele.  
Der Rattenkönig Barna.  
Bei ungünstiger Witterung Vorstellungen im Theater-saal.  
In Vorbereitung:  
**Das fahrende Volk.**

**Passage-Panopticum.**  
Nur noch kurze Zeit!  
Ein afrikanischer Harem  
mit echten Bauchtänzerinnen.

**Reichshallen** im prachtvollen Garten  
Leipzigerstraße, am Dönhofsplatz.  
Täglich:  
**Norddeutsche Sänger**  
Stärkliche Heiterkeit bei  
**Alle fünf Barrisons**  
Neues Programm.  
Anfang Wochentags 8 Uhr.  
Entrée 30 Pf., reserv. 50 Pf.  
Sonntags 7 Uhr. Entrée 50 Pf.  
Vereine erhalten Vorzugspreise.  
Zur Abhaltung von Sommerfesten Saal und Garten bestens empfohlen.  
Anlaufste Bedingungen.

**Apollo-Theater**  
und Konzert-Garten  
Friedrichstraße 218. Dir. J. Glück.  
Täglich um 9 Uhr:  
**Die Spree-Amazone**  
und 14 hervorragende Spezialitäten.  
**Die Spree-Amazone**  
und 14 hervorragende Spezialitäten.  
**Die Spree-Amazone**  
und 14 hervorragende Spezialitäten.  
Kasseneröffnung 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Konzert 7 Uhr. — Anf. d. Vorstellung 8 Uhr.

**Viktoria-Brauerei**  
Lützowstraße 111/112.  
Täglich (außer Sonnabend):  
Soirée der beliebten  
**Stettiner Sänger**  
(Moysel, Pietro, Britton, Steidl, Krono, Röhl und Schrader).  
Kasseneröffnung 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Anf. präz. 8 Uhr. — Entrée 50 Pf.  
Im Vorverkauf sind Billets à 40 Pf. und Familienbillets (für drei Personen altig) à 1 Mark zu haben. Siehe Plakate!  
Bei schönem Wetter im herrlichen Konzertgarten, bei schlechtem Wetter im Saal!

**W. Noack's Sommer-Theater.**  
Brunnenstr. 16.  
Täglich:  
**Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.**  
Jeden Sonntag, Montag, Dienstag und Donnerstag:  
Im **Gr. Ball.**  
Das Königreich der Weiber.  
Operette in 3 Bildern von Willöder.  
Julius Ernst, Liedertöchter.  
Franziska Wunsch, Kostüm-Soubrette.  
Willi Reuschel, Gesangs-Humorist.  
Janka Rosl, Opernsängerin.  
Geschw. Romany, Gesangs-Duettilisten.

**Castan's Panopticum.**  
165 Friedrichstraße 165.  
**Das Bärenweib**  
phänomenales Naturspiel aus den Felsenbergen New-Mexico's!  
Illusionen — Kasperle-Theater — Damen-Kapelle — Irrgarten.  
**Puhlmann's Vaudeville-Theater.**  
Große Elite-Theater-Vorstellung.  
Schönhauser Allee 148. Dir. E. Nadolny.

Sensationeller Erfolg der Saison.  
**Rivalry's Orient**  
im  
**Olympia-Riesentheater,**  
Alexanderstraße, Ecke Magazinstrasse.  
Heute und folgende Tage: 2 Vorstellungen.  
Nachmittags 5-7 Uhr. Abends 9-11 Uhr.  
**Größtes Schaustück der Welt.**  
Feenhafte Wasserschauspiele. Grossart. Scenerien.  
ca. 1000 mitwirkende Personen.  
Im Olympia-Theater zu London über 500 Mal ohne Unterbrechung gegeben.  
**Begleitend des Garten-Konzerts 4 Uhr.**  
Der Vorverkauf ohne Aufgeld findet an der Theaterkasse Vormittags von 10-1 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr an statt. Ausserdem sind Billets im Invalidentank zu haben.  
Preise der Plätze von 0,50-5,10 M. aufwärts. — Für die Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder auf allen Plätzen die Hälfte des Kassenspreises. — Der Orient übertrifft alles bisher dagewesene. Von Publikum und Presse einstimmig anerkannt.

**Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896**  
Mai bis Oktober.  
**Deutsche Fischerei-Ausstellung**  
**Deutsche Kolonial-Ausstellung**  
**Kairo \* Alt-Berlin \* Riesenfernrohr**  
**Sport-Ausstellung \* Alpen-Panorama**  
**Nordpol \* Vergnügungspark.**

Gewerbe-Ausstellung 1896.  
**Spezial-Ausstellung KAIRO.**  
Von 7 Uhr abends ohne Gewerbe-Ausstellungs-Billet direkt v. Köpenicker Landstrasse u. v. Ausstellungs-Bahnhof zugänglich. Waffensammlung d. Chedive. — Ausstellungen egypt. Staatsbehörden. — Salon bedeutender Orientaler. — Hofkapelle des Chedive in Uniform. Riesen-Arena: Monstre-Aufzüge v. ca. 500 Arabern etc. um 5 u. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nachm.  
Entrée 50 Pf. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. **Elitetag (Dienstag) 1 M.**  
Kasseneröffnung 10 Uhr vormittags.  
Dauerkarten: à 15 M. f. Erwachsene; Kinder unter 12 Jahren 8 M. zu haben im **Direktionsbureau Kairo und Stangen's Reisebureau, Rothenstraße 10.**

**Schweizer Garten**  
Am Königsthor. Am Friedrichshain.  
Am 1. und 2. Feiertag: **Früh-Konzert, Früh-Vorstellung.**  
Am 2. Feiertag: **Früh-Ball.**  
Nachmittag 4 Uhr: **Eröffnung der Hauptsaison.**  
**Große Spezialitäten-Revue**  
des neugagierten Ensembles.  
Volkbelustigung — Ball.  
Täglich: **Konzert und Vorstellung.**

**Christus**  
in der deutschen Kunst.  
9 Gemälde, soeben vollendet von den Prof. P. Skarbin in Berlin, Marr, Max, Stuck, v. Uhde und Zimmermann in München, Brütt und Kamp in Düsseldorf, Hans Thoms in Frankfurt a. M.  
Im alten Reichstag, Leipzigerstr. 4. Tägl. geöff. von 10-7. Eintritt 1 M.  
**Milchkübel,**  
Kannen, Satten, Dezimal- u. Tafelwagen Jordan, Kleine Markus-Strasse Nr. 28.  
**Möbel,** gebrauchte, Kunst Barow Rosenhaldenstr. 18.



# Warenhaus A. Wertheim

Nur für 3  
Tage gültig

## Ausnahme-Preise

Mittwoch 27., Donnerstag 28., Freitag 29. Mai.

Versand-Abteilung Berlin W., Leipzigerstr. 111.  
Frühjahrs-Preisliste kostenfrei.

Kaffeeteller mit Kinderköpfen 7 Pf.  
Kaffeetassen, Rokokoform, Blumenmuster, 20 u. 28 Pf.  
Kaffeesevice, Rokokoform, fein bemalt, f. 2 Pers. 1,60 Mk.  
Dessertteller, Rokokoform, Blumenmuster 15 Pf.  
Kuchenteller, mit Henkel, bemalt 75 Pf.

Speiseteller, weiss, 6 Pf.  
Kompottteller weiss 4 Pf.  
Kaffeesevice 6 Theile, für 2 Personen, reich bemalt, 2,65 Mk.

Wassergläser, glatt 5 Pf., Blumenmuster 12 Pf.  
Zuckerschalen 7 Pf.  
Butterdosen 13 Pf.

Bierbecher mit Ansichten der Berliner Gewerbe-Ausstellung 9 Pf.  
Blumenvasen, farbiges Glas 14 Pf. Majolika (Neuhof) 35 Pf.

Butterdosen mit vernickeltem Deckel 48 Pf.

Vorrathsbüchsen blau lackirt, verschied. Aufschriften 10 Pf.

## Porzellan.

Satztöpfe, Rokokoform, 6 Stück 1,80 Mk.  
Milchtöpfe, bemalt, 2 Grössen 18 u. 25 Pf.  
Butterdosen, fein bemalt, 38 u. 42 Pf.  
Bratenschüsseln, rund, weiss 35 u. 45 Pf.  
Tafelservice für 12 Personen Blumenranken mit Gold 80 Theile 28 45 Mk.

## Steingut.

Waschservice, bunt bemalt, 4,50 Mk.  
" 5 Theile, grosse Rokokoform, Blumenranken, 5 Theile, 13 Mk.  
Cabarets, 2- und 3theilig, fein bemalt 1,50 Mk.

## Glas.

Theegläser mit Bordüre 15 Pf.  
Teller 5 und 7 Pf.  
Kompottschalen Gröss., 8, 10, 15, 19, 35, 48 Pf.

Hackescher Markt 4 J. Brünn Am Stadtbahnhof Börse.  
(Ecke Nege Promenade)

Nach beendeter Saison gelangen nunmehr zum

5028L\*

## Ausverkauf:

Teppiche! Gardinen! Steppdecken!  
Leinenwaaren! Fertige Wäsche!

zu aussergewöhnlich billigen Preisen!

B. Günzel, Lothringerstr. 52. Spezialität: Porträts sozialistischer Führer, Laßalle, Marx etc. in Cigarrenspitzen, Pfeifen, Nadeln, Brochen, Knöpfen, Wästen, Bildern u. dgl. sowie jede Drechslerwaare u. Repar. (Man verl. Preisliste.)

## Möbel-Kaufgelegenheit.

passendste Gelegenheit für Brautleute, Waisenaussätze etc. in der Möbelabteilung sollen ca. 200 komplette Wohnungs-Einrichtungen, bestehend meistens aus neuem Möbel zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden. Zeit- und Geldersparnis. Besondere Beachtung verdienen die an herrlichen tadellosen Möbeln bestehenden: Kleiderständer, Küchenschränke, Komode, Bettstellen mit Matratze, Ausbaum-Kleiderständer, 20 Stk., Kleiderständer, 20 Stk., Bettstellen, 20 Stk., französische Kleiderständer mit Matratzen, 40 Stk., Kleiderständer, 40 Stk., Trümmel mit Stufe, 40 Stk., Kleiderständer, 40 Stk., neue, hochlegante Garnituren, 100 Stk., Buffet, Couchgarnituren, Gabelstühle mit Sattelstühlen und Tischstühlen in allen Farben, Damen- und Herrenschreibtische. Gefasste Möbel werden unentgeltlich 3 Monate auf meinen Aufnahmungsstellen aufbewahrt, durch eigene Gespanne transportiert und aufgestellt. 4221L\*

## Deutsche Schuh-Fabrik Erfurt

liefert  
Schuhwaaren en gros & en detail  
in eleganter und solider Ausführung.



## Arbeiter Berlins!

Die Fabrikate der ausgesparten Schuhmacher in Erfurt werden jetzt, außer in den bekannten Verkaufsstellen, in den eigenen Niederlagen

Bellealliancestr. 98/99

und Rosenthalerstr. 63/64

verkauft.



Jeder Käufer, der einen Versuch macht, wird mit dem gelieferten Fabrikat, das jeder Konkurrenz die Spitze bietet, in Preis und Qualität zufriedengestellt. — Unser Geschäftsgrundsatz ist: Geringer Verdienst, rascher Umsatz. — Jedem unserer Freunde kann die Waare bestens empfohlen werden.

Damenstiefel von M. 3,50, Herrenstiefel von M. 5,75, in nur reeller Ausführung. 5228L\*

In der Bellealliance-Strasse bitte genau auf Nummer 98 zu achten.

Für die Geschäftsleitung: **Wilh. Bock.**

Telephon Amt I. 7468.

## Kalläne & Meiling. Chem. Waschanstalt,

Dampf-Färberei, Garderoben-Reinigung und Reparatur.

Berlin SW., Beuth-Strasse 9.

Fabrik: Blumenstr. 70. — Französischestr. 55. — Potsdamerstr. 51. — Kurfürstendamm 119. — Blücherstr. 69. — Blumenstr. 70. — Neue Königstr. 42. — Schönhauser-Allee 173. — Invalidenstr. 139. — Alt-Moabit 129. — Wilsnackerstr. 45.

Auf Wunsch Lieferung in 3 Tagen, bei Abgabe in der Fabrik in 12 Stunden.

Verantwortlicher Redakteur: August Jacobey, Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glöck in Berlin. Druck und Verlag von Max Gading in Berlin.

## Bur Frühjahrsaison

verkaufe ich meine Schuhwaaren nach wie vor zu den bisherigen alten ausserordentlich billigen Preisen und zwar:

Herrenstiefel: von den einfachsten bis zu den elegantesten, nur bekannt gute Qualität M. 4,75, 5,50, 6,50, 7,75 u. s. w.

Damen-Zug-, Knöpf- und Schnürstiefel M. 4,50, 5,40, 6,30, 7,20 u. s. w.

Ball- u. Gesellschaftsschuhe, feinste Ausführung von M. 2,50 an.

Ganz besonders mache ich auf mein sehr großes Lager von Einsegnungstiefeln zu aussergewöhnlich billigen Preisen aufmerksam. Versandt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. 39/15

Illustrirte Preislisten gratis und franko.  
**S. Selbiger, Schuhfabrik,**

Berlin NO., Landsbergerstr. 40, Ecke Lietzmannstrasse.

## Damen-Mäntel!

Damen-Mäntel, Kragen, Capes, Jacketts, Regenmäntel. Gelegentlich auch nach beendeter Engros-Saison werden jetzt unter Umständen, Herstellungswert in enorm großer Auswahl Einzel verkauft. Landsbergerstr. 59, 1 Tr. (kein Laden.)

## Eine neugebaute Villa

von 6 Zimmern u. Zubehör u. Garten billig zu verk. Näheres bei P. Kriemler in Sieversdorf bei Damsdorf-Wäncheberg (Märk. Schweiz). 15876\*

## Mühlentstraße 8,

nahe Oberbaum, ist ein freundlicher Laden nebst Stube und Zubehör, für jedes Geschäft passend, billig zu vermieten. 48482\*

## Zimmer, möbliert,

geräumig, von 8 Personen, zum 1. Juni (Nähe Alexanderplatz-Jannowbrücke) gesucht. Preisofferten an R. Klossing, NW., Spenerstr. 8, D. 2 Tr., b. Haak.

Schlafst. an Hrn. v. verm. Köpnicerstr. 10, D. r. 4 Tr. bei Weigand.

Möbl. Zimmer (sep.) Fürstenstr. 16, Hof 3 Tr. bei Lehmann. 15786

Ein Teilnehmer zur Flurkade bei Schüler, Fürstenstr. 22, v. 4 Tr.

Febl. Schlafst. bei verm. Kommandantenstr. 82, D. 1 Tr. b. Britt.

E. febl. Schlafst. ist a. e. Herrn sogl. oder sp. v. verm. Oranienstr. 24, recht. Seitenstr. 2 Tr. 15866

Möbl. Schlafst., sep. Eing., Mantuffelstr. 51 b. Wittve Zeller. 15876

Möbl. Schlafst. b. Schmidt, Mantuffelstr. 111, v. 4 Tr. 15816

## Arbeitsmarkt.

### Arbeitsfreudige Personen

finden bei einer ersten Hilfskrankenkasse sehr lohnende Tätigkeit, auch als Nebenverw. Off. mit H. K. in der Exp. d. Bl.

### Möbelpolierer!

Bei Just, Blumenstr. 30, haben die Kollegen wegen Lohnabzug die Arbeit niedergelegt. 148/19

Der Vorstand.

Verfälscher finden dauernde Beschäftigung bei Hugo Raude u. Co.

### Nährige Aequivalente

in Berlin u. Vororten, bei höchster Provision, (Abschluss u. laufende) sucht gut eingeführte alte deutsche Feuer- u. Gew. Offerten an 385 E. O. an Robert Erner u. Co., S. W. 68, Ritterstr. 50.

Blätterinnen auf Oberhemden, Blätterinnen auf Manschetten, Blätterinnen auf Chemisettes und Servietten werden noch bei hohen Löhnen eingestellt und dauernde Beschäftigung garantiert. Wäschefabrik A. R. Freyer, Georgenkirchstr. 24. 15816

## 100 Fahrrad-Schlosser

tüchtige, nur auf Fahrräder eingearbeitete Leute, bei sehr hohem Lohn gesucht. Nur solche Leute, welche jahrelang auf Fahrräder gearbeitet haben, werden berücksichtigt.

## Berliner Velociped-Fabrik

Hugo Neumann,

86. Prinzenstraße 86.

18596

Grundstück 1 Million.

Betriebskapital 1/2 Million.